Nummer 3/2015 - 32. Jahrgang

# NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol

Herausgegeben vom
Dachverband für Natur-
und Umweltschutz

Poste Italiane SpA / Spedizione in Abbonamento Postale / D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n. 46) art. 1, comma 2, CNS Bolzano / Tassa Pagata / Taxe Percue

# INHALT

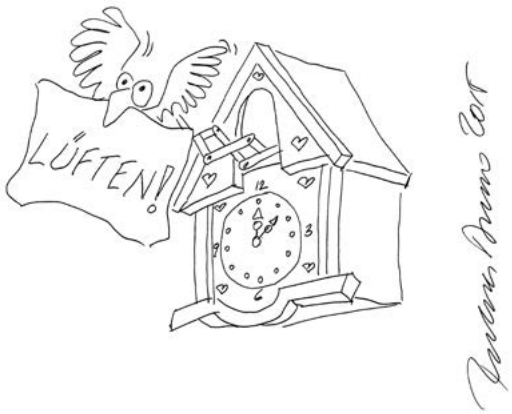
**TITEL 8** Bei jeder Gelegenheit wird Südtirol gerne als das heile Klimaland dargestellt, eine Insel der Seligen. Größer könnte der Widerspruch in der Realität nicht sein wie jetzt, wenn man den Flugplatz Bozen so ausbauen will, dass er zukünftig 10(!)-Mal so viele Passagierbewegungen aufweisen soll.
Schönes Klimaland Südtirol!


3 Gülle – Dünger oder Abfall
6 TTIP - Nein danke!
7 Buchvorstellung
9 Wir wollen Bio!
10 Offener Brief der Biologen: Gülle in Natura 2000
12 Prioritäten bei Südtirols Bahnnetz
14 Jahres-Rückblick des Dachverbandes
16 UG Eisacktal in der Schottergrube Platzlung
18 Schimmel – ein Thema der Baubiologie
20 Parco Peace und Alexander Langer
22 Graffiti-Aktion zum Thema Boden
23 Verkehraktion der UG Terlan / Int. Jahr des Bodens
24 Autofreier Mendelradtag
25 Radwege in Pustertal
26 Vortragsreihe Baubiologie und Elektrosmog
27 Termine / Impressum


@ Sollten Sie als **unser Mitglied** Interesse haben, direkt von uns Informationen zu Veranstaltungen, Aktionen und Projekte zu erhalten, ersuchen wir Sie um Mitteilung Ihrer persönlichen E-Mailadresse an **info@umwelt.bz.it**.

Es gilt stets die PRIVACY: Ihre Daten werden im Sinne des GvD Nr. 196/2003 (italienischer Datenschutzkodex) verarbeitet.

# KARIKATUR von Bruno Rubner




**Vorbeugung gegen Schimmel: lüften lüften lüften!**

# EDITORIAL

**Welternährung auf biologisch?**

Immer wieder wird von verschiedenen Organisationen behauptet, dass sich die weiter wachsende Weltbevölkerung (bis 2050 schätzungsweise 10 Milliarden) nur mit konventioneller und nicht mit biologischer Landwirtschaft ernähren lässt. Wissenschaftliche Studien widerlegen allerdings diese These. Untersuchungen in Nepal, Brasilien, Chile, Indien und auf den Philippinen haben ergeben, dass vor allem kleinstrukturierte landwirtschaftliche Betriebe durch ökologische Anbaumethoden ihren Ertrag um 20 bis 30 Prozent steigern konnten. Die Umstellung auf Bio-Landbau bewirkte nämlich, dass sich der Humusanteil und die Wasserspeicherkapazität der tropischen und subtropischen Böden erhöhten. Letztendlich profitierten die Kleinbauern durch höhere Einkommen und einen höheren Lebensstandard, was wiederum die Landflucht einschränkte.

**Der Bio-Landbau wäre als Präventivmaßnahme flächendeckend einzusetzen und würde einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der derzeitigen Flüchtlingskrise leisten.**

In den Ländern der gemäßigten Klimazonen erzielt die Landwirtschaft auf den intensiv bewirtschafteten Ackerflächen einen durchschnittlich 10 bis 20 Prozent höheren Ertrag als der biologische Landbau. Aber angesichts der Tatsache, dass ein nicht unwesentlicher Teil an Lebensmitteln tagtäglich im Mülleimer landet, muss man sich fragen, ob diese „Überproduktion“ mit all seinen negativen Auswirkungen auf Böden, Grundwasser und Klima überhaupt notwendig und sinnvoll ist. Was Südtirol anbelangt, bietet sich die biologische Landwirtschaft förmlich an, weil wir mengen- und preismäßig nie mit den weiten Ebenen anderer europäischer Länder konkurrieren können. Wenn wir das Überleben der meist kleinstrukturierten Landwirtschaftsbetriebe in Südtirol garantieren sowie einen nachhaltigen Mehrwert für die gesamte Bevölkerung und den Tourismus erzielen wollen, müssen wir uns auf qualitativ hochwertige Erzeugnisse spezialisieren. Eine sukzessive, konsequente Umstellung von konventioneller auf biologische Landwirtschaft erscheint in diesem Zusammenhang nur allzu logisch. Dadurch könnte sich Südtirol weiterhin auf dem globalen Markt behaupten und eine intakte Umwelt bewahren.

KLAUSPETER DISSINGER


Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28. Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die freundliche Unterstützung!
**www.provinz.bz.it/natur-raum**

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione Natura, paesaggio e sviluppo del territorio

# Gülle, wertvoller Dünger oder Industrieabfall?

**Das Thema Gülle hat in letzter Zeit in Südtirol immer mehr an Aktualität gewonnen. Es vergeht keine Woche, wo nicht in den Medien über Gülle berichtet wird. Es gibt zwei deutliche Positionen, einerseits die „Warner" sprich Naturschützer und andererseits die „Beschwichtiger" vertreten durch den Südtiroler Bauernbund.**

## Definitionen, Fakten, Zahlen

Zunächst sollten wir uns die Definitionen, Fakten und Zahlen näher anschauen:

Gülle ist die gemischte Ausscheidung von Kot und Harn, die bei der Nutztierhaltung in Freilaufställen mit Spaltenböden anfällt. Bei Anbindeställen werden die anfallenden Ausscheidungen getrennt gesammelt und gelagert, der Harn ergibt die sogenannte Jauche und der Kot, gemischt mit Einstreu, den Festmist. Güllebetriebe gibt es erst seit den 70er Jahren, in Südtirol wird diese Form der Tierhaltung seit rund zwanzig Jahren stark betrieben.

Grundsätzlich ist gegen eine Güllewirtschaft wenig oder nichts einzuwenden. Der Vorteil einer vollständigen Mechanisierung der Abläufe spart sicher viel Arbeit, die Freilauftierhaltung ist auch der Anbindeaufstallung vorzuziehen. Wie immer liegt der Teufel im Detail. Das Problem liegt in der Menge der ausgebrachten Gülle auf die Fläche. Laut europäischer, nationaler und Südtiroler Gesetzgebung darf die jährlich ausgebrachte Stickstoffmenge 170 kg/ha nicht überschreiten.

Leider ist diese Norm nur auf dem Papier gültig. Durch Sonderregelungen im Dekret des LH vom 21.01. 2008 Nr. 61 dürfen z.B. auf Maisfeldern bis zu 255 kg Stickstoff pro Hektar (N/ha) ausgebracht werden. Diese Menge wird laut diesem Dekret von drei Großvieheinheiten produziert. Die Südtiroler Durchschnittskuh produziert also offiziell nur 85 kg Stickstoff pro Jahr. Interessanterweise wurde bereits 1995 im Merkblatt der Bergbauernberatung die durchschnittliche Nährstoffrücklieferung in kg/Kuh/Jahr bei 5000 kg Jahresmilchleistung mit 100 kg N angegeben. Laut Agrarbericht 2014 beträgt die durchschnittliche Jahresleistung der Südtiroler Milchkühe 7088 kg und das bei offiziellen Stickstoffmengen in ihren Ausscheidungen von nur 85 kg/N/Jahr. Ein Schelm, der sich dabei Böses denkt. Erschwerend kommt dazu, dass es keinerlei Kontrollen durch die Behörde gibt. Eine betriebliche Stickstoffbilanz, wie es sie bereits seit Jahrzehnten in Österreich oder Deutschland gibt, wurde bis jetzt mit Erfolg verhindert.

## Futtermittel von auswärts

Laut Studien der EURAC kommt die Hälfte der an Südtirols Kühe verfütterten Energie von auswärts. Es handelt sich dabei vorwiegend um energie- und eiweißreiches Kraftfutter, zusammengesetzt aus

Fotos: Archiv Dachverband

Gülle auf einer Wiese bei Hafling - 7. November 2015

*"Artenreiche Bergwiesen sind entstanden, weil Generation von Bauern über Jahrhunderte mit wenig bis fehlender Düngung und mit manuellem Einsatz diese Wiesen extensiv genutzt haben. Diese Wiesen sind insgesamt auf ein niedriges Düngungsniveau eingestellt. Die heutige Generation schafft es hingegen, sie mit maschinellem Einsatz und übermäßiger Düngung – vor allem mit Gülle – rasch zu degradieren. Jeder Düngerüberschuss bringt ganze Pflanzengesellschaften, darunter alle prioritär zu schützenden, sofort in Bedrängnis. In diesem Zusammenhang möchten wir daran erinnern, dass in Natura-2000-Gebieten ein Verschlechterungsverbot gilt." (siehe dazu auch Seite 10)*

Getreide- bzw. Sojamischungen. Diese Wirtschaftsform als nachhaltig zu bezeichnen ist schlichtweg gelogen. Auch die daraus resultierenden Überschüsse an Produktionsrückständen, die auf unseren Wiesen und Äckern mehrmals im Jahr ausgebracht werden, als Kreislaufwirtschaft zu bezeichnen, ist ein Hohn und eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Die Fütterungsberatung unserer Sennereigenossenschaften empfiehlt den Viehhaltern eine tägliche Kraftfutterration bei Leistungskühen von 200 g/kg/Tag. Bei einer Kuh mit Tagesleistung 30 kg Milch/Tag entspricht dies 6 kg Kraftfutter täglich. Das scheint nicht viel, aber bei einer Jahresmilchproduktion von 383.000.000 kg entspricht dies einer täglichen in Südtirol verfütterten Kraftfuttermenge von über 200 Tonnen.
Liebe Landwirtschaftslobby, wo befinden sich in Südtirol diese Getreideäcker? So eine Bewirtschaftungsform kann man nicht als nachhaltige Kreislaufwirtschaft bezeichnen.

## Das Gülleproblem

Zusammenfassend kann man das Gülleproblem wie folgt umreißen: Durch Kostendruck und Strukturprobleme (= zu kleine Betriebsgrößen), durch falsche Einschätzung der einheimischen Betriebspotentiale und durch daraus folgende Förderung der industriellen Viehhaltung werden viele Südtiroler Bauern - um wirtschaftlich zu überleben - gezwungen, mehr Vieh zu halten, als sie auf ihren Flächen ernähren können. Unsere im europäischen Vergleich noch hohen Milchpreise, die starke öffentliche Förderung und die vielfältigen Möglichkeiten eines Zuerwerbs auf dem Bauernhof ermöglichen es, relativ preisgünstig Futtermittel einzukaufen, um daraus Milch zu produzieren. Leider müssen die Produktionsrückstände dieser industriellen Milchproduktion auf unseren Flächen entsorgt werden.

Zu den ökologischen Folgen dieser Bewirtschaftungsform stellt die Vereinigung Südtiroler Biologen in einem Offenen Brief Obenstehendes fest:

In letzter Zeit bemerken immer mehr Landwirte, dass diese industrielle Milchviehhaltung nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich zu hinterfragen ist. Die Güllevergasungsanlagen, welche Energie produzieren, sind auch keine Lösung. Die Ausbringung der abgearbeiteten Gülle verändert den Gesamtgehalt von Stickstoff überhaupt nicht. Der Stickstoff nimmt eine andere chemische Form an und stinkt bei der Ausbringung nicht mehr so stark nach Ammoniak. Die Tourismuswirtschaft ist zufrieden, weil die Geruchsbelastung stark reduziert ist. Dass aber bei der Güllevergasung zusätzliche organische Stoffe

(Speiseabfälle, Zellulose usw.) bis zu 25% beigefügt werden müssen, um den Gärungsprozess zu unterstützen, wird meist verschwiegen. Auch diese Reste müssen auf unseren Wiesen und Maisäckern entsorgt werden. Der Aufwand und die daraus entstehenden Kosten für eine Güllevergasung sind sehr hoch, durch den Preisverfall für erneuerbare Energie sind heute viele Güllevergasungsgenossenschaften defizitär.

## Wiesen in Not

Mehrjährige Güllewirtschaft reduziert augenscheinlich die Futterqualität der Wiesen. Die Verunkrautung und Artenentmischung sind die Folge. Flächig gelb blühende Löwenzahnwiesen im Frühjahr sind ein deutliches Indiz für Stickstoffüberdüngung. Schlechte Grundfutterqualität zwingt zur Behandlung mit Herbiziden, was nicht nur ökologisch bedenklich, sondern auch kostenintensiv ist, ebenso wie die öfter notwendigen Neuansaaten. Schlechte Grundfutterqualität zwingt den Bauern, mehr betriebsfremde Futtermittel einzukaufen, um seine Milchmenge zu produzieren. Dieser Teufelskreis ist nur zu durchbrechen, wenn man auf die Ursachen einwirkt.

## Zukunftsperspektiven

Immer mehr Bauern zweifeln an der Sinnhaftigkeit dieser industriellen Milchproduktion. Intuitiv spüren sie, dass diese Wirtschaftsform keine Zukunft hat und in eine ökologische und ökonomische Sackgasse führt. Leider ist es zur Zeit sehr schwierig aus diesem System auszubrechen. Wirtschaftliche Zwänge, Mangel an Alternativen, zu wenig Innovation, falsch verstandener Bauernstolz, auf Produktionsteigerung ausgelegte landwirtschaftliche Förderungspolitik und das veränderungsfeindliche Verhalten der Verbände sind die Hauptursachen. Es ist höchst an der Zeit umzudenken, neue nachhaltige Wege zu beschreiten, anstatt in der Südtiroler Berglandwirtschaft Produktionsformen und Methoden der industriellen Milchviehhaltung einführen zu wollen, die bei uns struktur- und standortsbedingt zum Scheitern verurteilt sind.

## Was können wir tun?

Grundsätzlich ist das Problem mit allen Betroffenen anzugehen. Die Ausbringung von Wirtschaftsdünger ist im Sinne einer ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Landwirtschaft zu regeln. Dabei sind auch wirtschaftliche Alternativen sowie Anreize für die Berglandwirtschaft zu entwickeln und zu fördern. Die Kriterien dieser Wirtschaftsdüngerregelung sind realistisch und nachvollziehbar zu definieren. Die heutigen Werte sind wissenschaftlich zu überprüfen und der Realität anzupassen. Die Stickstoffbilanz ist dringend für jeden Betrieb zu erstellen, ohne zusätzliche Fristen und ohne gleich über zusätzliche Bürokratie zu jammern. Was die österreichischen und deutschen Landwirte können, sind auch unsere Bauern in der Lage. Die Mengenregelung und die Örtlichkeit, Form und Zeit der Ausbringung sind einzuhalten und zu kontrollieren. Bei Nichteinhaltung müssen Konsequenzen greifen (keine Bagatellstrafen). Es wird zum politischen Ziel, keine weitere landwirtschaftliche Förderung für industrielle Milchviehhaltung, insbesondere in viehdichten Gegenden, zu gewähren.

Den ganzen Tag über herrschte äußerst reger Gülletransport auf die Seiseralm - 24. Oktober 2015

## Mögliche Alternativen

Für die bereits bestehenden Güllebetriebe gibt es interessante technische Alternativen, die ein Rittner Bauer erst kürzlich der Öffentlichkeit präsentiert hat. Diese Verfahren der Gülleseparation und der Dehydratisierung in ihre flüssigen und festen Bestandteile ist in den ländlichen Gebieten der Volksrepublik China seit Jahrzehnten schon angewandt. Wenn man bedenkt, dass in Südtirol fast alle Obstbaubetriebe jährlich große Mengen an Stickstoff in Form von Mineraldünger einbringen müssen, wäre es zum Vorteil aller Landwirte, wenn die Überschüsse an Stickstoff aus der Milchviehhaltung in Form von separierter Gülle in den Obstbaugebieten eingesetzt werden könnten. Solche Maßnahmen sind als Pilotprojekte unbedingt zu fördern.

Übergreifende Zusammenarbeit ist unbedingt notwendig. Der Aussage gewisser Landwirtschaftslobbyisten – "*Der Grund und Boden gehört dem Bauern und er kann damit tun und lassen, was er will*" – kann im Interesse der fleißigen und umweltbewussten Südtiroler Bergbauern auf keinen Fall zugestimmt werden. In diesem Zusammenhang darf auch nicht vergessen werden, dass die Landwirtschaftsförderungen von der gesamten Gesellschaft getragen werden. Und ein Bauer, der öffentliche Fördergelder entgegennimmt, verpflichtet sich damit auch zu gewissen Leistungen.

Die Luft und das Wasser gehören uns allen und die Fruchtbarkeit der Böden ist die Existenzgrundlage der Bauern. Der Schutz und die Erhaltung dieser Allgemeingüter sind prioritär und können nicht der kurzfristigen Profitgier einiger Weniger geopfert werden. Die heutige Nutzung der Ressourcen muss so erfolgen, dass der Allgemeinheit und den zukünftigen Generationen kein Nachteil entsteht. Also versuchen wir eine gemeinsame Lösung zu finden.

**Dachverband für Natur- und Umweltschutz**

# TTIP - Nein danke!

## Transatlantische Partnerschaft geht anders

**Seit Juli 2013 verhandelt die EU mit den USA über die „Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft" (TTIP). Es geht um die Regelung von Marktzugängen, die Abschaffung von Handelsbarrieren und den Investorenschutz in der mit 800 Millionen Verbrauchern weltweit größten Freihandelszone. Was hinter verschlossenen Türen im Beisein finanzstarker Lobbygruppen begann, hat sich aufgrund massiver öffentlicher Proteste zu einer lautstarken Debatte entwickelt. Ein aktueller Überblick.**

Es war ein klares Zeichen an die EU-Politiker, als die Europäische Bürgerinitiative „Stop TTIP" Anfang Oktober 2015 in Brüssel eine Liste mit 3,26 Millionen Unterschriften gegen das geplante Freihandelsabkommen übergab. Das Unterschriftenquorum wurde in 23 von 28 EU-Staaten erreicht. Die kurz darauf folgende Großdemonstration in Berlin am 10. Oktober 2015 war die bisher größte deutsche Protestveranstaltung der vergangenen 20 Jahre, weitere Aktionen sind in Planung.

Fotos: Leo Unterholzner

Zu den TTIP-Kritikern zählen nicht nur, wie erwartet, Naturschutzorganisationen wie *Greenpeace* und *NABU*, globalisierungskritische Organisationen wie *Attac* und *Campact*, Verbraucherorganisationen wie *Foodwatch* und der evangelische Entwicklungsdienst *Brot für die Welt*, sondern mittlerweile auch Gewerkschaften und Vertreter der klein- und mittelständischen Unternehmen.

### Forderungen zu TTIP

Sie alle fordern das, was TTIP bestenfalls sein könnte: ein transparentes, demokratisch ablaufendes Freihandelsabkommen, das an hohen und strengen Umwelt-, Sozial- und Verbraucherschutzstandards festhält sowie Maßnahmen zum Schutz regionaler Wirtschaftsstrukturen setzt, etwa durch regionale Herkunftsnachweise.

Stattdessen droht TTIP zu dem zu werden, was es schlimmstenfalls sein könnte: ein Wunschkonzert der Konzerne, mit dem Ziel immer mehr Lebensbereiche dem Primat der Wirtschaft und des Handels zu unterwerfen.

### Die wichtigsten Verhandlungsstreitpunkte

**1. Abschaffung der Zölle sowie Angleichung von Standards, Schutznormen und Zulassungsverfahren:** Die EU-Kommission wirbt mit Handelserleichterungen aufgrund von Zeit- und Kostenersparnis, Bürokratieabbau sowie einheitlichen Wettbewerbsbedingungen und prognostiziert mehr Wirtschaftswachstum, neue Arbeitsplätze und eine größere Produktvielfalt zu günstigeren Preisen.

Für TTIP-Kritiker sind das unhaltbare Versprechen. Sie verweisen auf die Unvereinbarkeit des europäischen Vorsorgeprinzips mit dem amerikanischen Nachsorgeprinzip: Während europäische Länder nämlich Produkte für den Markt erst dann frei geben, wenn deren Unschädlichkeit durch intensive Prüfverfahren bewiesen und die Kennzeichnungspflichten erfüllt sind, setzen die USA auf weniger Vorschriften und die Klagemöglichkeit, falls etwas schief geht. Das mag praktisch sein für die Konzerne, weil ihre Produktion dadurch schneller und billiger wird, aber es ist schlecht für Umwelt, Verbraucher/innen und nicht zuletzt auch für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU). Letztere haben sich oft auf hochwertige Produkte für den regionalen Markt spezialisiert und könnten mit der Massenware und den Dumping-Preisen der Konzerne niemals konkurrieren.

**2. Regulatorische Zusammenarbeit:** Dieser Passus ermöglicht, dass neue Gesetze von einem Gremium von Beamten und Lobbyvertretern aus der EU und den USA diskutiert werden können, bevor sie irgendein Parlament in Europa zu Gesicht bekommt. Damit werden wichtige Entscheidungen in den vordemokratischen Raum verlagert.
TTIP-Kritiker gehen davon aus, dass es dabei vor allem um Folgeabschätzungen für den transatlantischen Handel gehen wird, nicht um den Schutz von Gesund-

Etwa 250.000 Teilnehmer, eine unüberschaubare Menschenmenge, füllte den knapp zwei Kilometer langen Abschnitt zwischen dem Brandenburger Tor und der Siegessäule, wo die Schlusskundgebung der Veranstalter stattfand. Besorgte Bürger aus allen Altersklassen- und Berufsschichten, Männer, Frauen, Familien mit Kindern und Jugendliche trugen im äußerst friedlich verlaufenen Protest ihre Sorgen und Ängste auf die Straße. Es war eine beeindruckende Kundgebung gegen das geplante Handelsabkommen TTIP zwischen Europa und Amerika, das vorwiegend von großen Konzernen und Lobbies bestimmt wird.

In Scharen strömten die Teilnehmer zum Ausgangspunkt der Anti-TTIP-Demonstration in Berlin, vorbei am Kanzleramt im Hintergrund. Bleibt zu hoffen, dass die Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Bundesregierung und zu guter Letzt die EU-Kommission die vielen Stimmen des friedlichen Protests vernommen haben und entsprechende Schritte gegen das geplante Abkommen setzen.

heit und Umwelt oder die Stabilität der Finanzmärkte. Gewerkschaften warnen, dass dadurch Europas Gesetzgebung noch anfälliger für Manipulation werde.

**3. Öffentliche Dienstleistungen:** Die EU-Kommission ist stark an der Liberalisierung öffentlicher Dienstleistungen interessiert und will bei TTIP nur wenige Dienste wie Justiz, Polizei, Strafvollzug u. ä. ausgeklammert sehen. Bei Bildung, Kultur und Wasserversorgung erhofft sie sich den Zugang zum amerikanischen Markt, der allerdings auf seiner „Buy-American"-Klausel beharrt.

Da die liberalisierte öffentliche Auftragsvergabe nur noch nach wirtschaftlichen Kriterien und ohne Berücksichtigung von sozialen, lokalen, kulturellen oder ökologischen Aspekten erfolgen darf, befürchten Kritiker und europäische Kommunen einen zunehmenden Ausschreibungszwang und Privatisierungsdruck. Auch regionale Wirtschaftsförderungen wären dann in Zukunft nicht mehr zulässig.

**4. Investorenschutz:** Diese Klausel ermöglicht ausländischen Investoren Staaten vor privaten, unanfechtbaren Schiedsgerichten auf Schadensersatz in Milliardenhöhe zu verklagen, wenn ihre Gewinnpläne von politischen Entscheidungen durchkreuzt werden. Das ist kritisch zu betrachten, denn zwischen Rechtsstaaten ist dies nicht nur unnötig, sondern auch demokratisch zweifelhaft. Damit könnten Investoren im Extremfall bestimmen, ob sich ein Staat leisten kann, aus der Kernkraft auszusteigen oder Gentechnik-Produkte zu verbieten. Nach massiven Protesten legte am 16. September 2015 die EU-Kommission ihren Reformvorschlag zum Investorenschutz vor, der aber trotz einiger positiver Ansätze weiterhin ausländische Investoren gegenüber dem Gemeinwohl und inländischen Wettbewerbern klar privilegiert.

## Hoffnungsträger „Zivilgesellschaftliche Allianz"

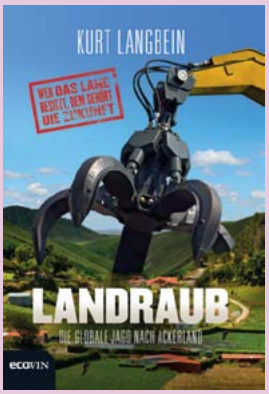
Ja, Europa hat die Chance mit TTIP die Regeln für die Globalisierung mitzugestalten. Aber bitte nicht SO! Die Wirtschaft sollte eigentlich dem Menschen dienen und nicht umgekehrt. In den bisherigen TTIP-Verhandlungen – das haben die TTIP-Kritiker sehr deutlich gemacht – wird dieser Grundsatz grob missachtet. Für eine grundlegende Korrektur ist es aber längst zu spät. Es bräuchte vielmehr einen Neustart, bei dem Arbeitnehmer-, Daten-, Umwelt- und Verbraucherschutzinteressen von Anfang an mit berücksichtigt werden. SO ginge TTIP!

**Dagmar Gnieser**

Textquellen: diverse Online-Zeitungen; www.euractiv.de; www.brot-fuer-die-welt.de; www.berliner-wassertisch.info; www.bvmw.de; www.attac.at; www.umweltinstitut.org; www.ttip-unfair-handelbar.de; www.kmu-gegen-ttip.de; www.lobbycontrol.de

**LANDRAUB**
**Die globale Jagd nach Ackerland**

von Kurt Langbein




Fruchtbarer Boden und Ackerland scheinen uns selbstverständlich, doch auch sie sind nicht unbegrenzt verfügbar. So haben mächtige Investoren und große Firmen einen Wettlauf um diese Ressource begonnen, mit gravierenden Folgen für die Umwelt und die dort ansässige Bevölkerung.

Kurt Langbein folgt dieser wüsten Jagd rund um den Globus und legt die meist nur schwer einsehbaren Zusammenhänge offen. Dabei konfrontiert er uns auch mit der Frage, welchen Preis unsere Konsumgesellschaft hat und wie viel Menschlichkeit wir bereit sind dafür zu opfern.

Das Buch ist heuer im Ecowin Verlag erschienen. Obwohl ich bereits einiges über diesen modernen Kolonialismus wusste, war das Buch für mich sehr aufschlussreich.

Buchtipp von
**Klauspeter Dissinger**
**Vorsitzender - Dachverband für Natur- und Umweltschutz**

Der **Dokumentarfilm „Landraub"** unter der Regie von Kurt Langbein wurde 2015 produziert und und in Südtirol bereits im November gezeigt.

# Der Flugplatz ist nicht mehr zeitgemäß

**Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat sich am 20. Oktober 2015 über das Konzept des LH Kompatscher für den Flugplatz Bozen direkt im Südtiroler Landtag informiert. Hängen geblieben ist dabei vor allem das abschließende Statement des Flughafen-Experten Johann Frank, der es folgendermaßen auf den Punkt brachte: Sollten die Ziele des Landes auch nach dem Ausbau des Flugplatzes Bozen nicht erreicht werden, ist die Wahrscheinlichkeit einer Übernahme durch einen Privaten gleich Null, denn „... Dieser müsste schon bei der Caritas sein, um den Flugplatz zu übernehmen. ...“**

## Das Flugplatz-Konzept

Überraschend ehrlich und sehr zum Missfallen der anwesenden Ausbau-Befürworter beantwortete der von der Landesregierung beauftragte Flughafen-Experte Johann Frank von der *Airport Consulting Vienna* die letzte an ihn gestellte Frage, bei der es um die Risiken einer Übernahme von Privaten bei Nicht-Erreichen der im vorgelegten Konzept angegebenen Ziele und dem daraus folgenden Rückzug des Landes ging: „... *Ein Privater müsste schon bei der Caritas sein, um den Flugplatz zu übernehmen.* ...“ Mit dieser Aussage ist auch klar, wie die wirtschaftliche Zukunft des Bozner Flugplatzes aussehen wird. Aus dem Konzept ist zu entnehmen, dass der Flugplatz in den nächsten zwanzig Jahren nochmals 58 Mio. Euro Schulden anhäufen wird - sogar mehr, als vom Dachverband noch prognostiziert. Zudem klaffen in den kommenden fünf Jahren trotz der jährlichen Subventionen in Höhe von 2,5 Mio. Euro millionenschwere Finanzlöcher bei der Gegenüberstellung von Kosten und Einnahmen, die laut Ankündigung des Handelskammer-Präsidenten mit den Pflichtbeiträgen der Wirtschaftstreibenden Südtirols gestopft werden sollen. Ob dies auch im Sinne aller Wirtschaftstreibenden im Lande ist, sei dahingestellt. Die von uns im Jahr 2011 durchgeführte repräsentative Umfrage auch bei der Südtiroler Wirtschaft hat ein deutlich anderes Bild ergeben.

## Umweltbelastung

Äußerst dürftig waren bei der Präsentation des Konzepts die Informationen zur steigenden Umweltbelastung. Warum diese bei der offiziellen Vorstellung nicht auch mit erhoben wurde, blieb unbeantwortet. Landeshauptmann Kompatscher sprach nur pauschal von einer scheinbar geringen Steigerung einiger Schadstoffe im Bozner Talkessel. Um welche Schadstoffe es sich dabei handelt, welche Schadstoffe, Berechnungsmodelle und Szenarien überhaupt in Betracht gezogen wurden, diese elementaren Aspekte wurden nicht präzisiert.

Foto: Griseldis Dietl

Dabei ist gerade die Start- und Lande-Phase aerodynamisch und damit von den Emissionen her sehr ungünstig. Zudem gehen diese in geringer Höhe emittierten Schadstoffe durch die einzige Anflugschneise von Süden her konzentriert auf den ohnehin schon belasteten Bozner Talkessel und das Unterland nieder. Ebenso wenig wurden klimarelevante Emissionen oder die zunehmende Lärmbelastung durch die nun angepeilten Düsenflugzeuge erwähnt. Nicht Äpfel mit Birnen vergleichen sollte man auch, wenn man die Emissionen des Flugplatzes in Relation zu jenen der Autobahn stellt. Der Schadstoff-Ausstoß pro Person ist relevant! In diesem Sinne ist auch eine konsistente und aussagekräftige $CO_2$-Bilanz für die beiden Szenarien Ausbau und Schließung des Bozner Flugplatzes zu erstellen.

## Klimaland Südtirol?

Schlussendlich brüstet sich Südtirol bei jeder Gelegenheit im In- und Ausland als Klimaland. Mit dem Ausbau des Flugplatzes, um noch mehr Touristen mit dem Flugzeug ins Klimaland Südtirol zu holen, könnte der Widerspruch zwischen Werbung und Realität nicht größer sein.

## Kurzstrecken: Flüge oder Züge?

Distanzen von 700 bis 800 km werden jetzt schon dank verbesserter Zugverbindungen vielfach mit der Eisenbahn zurückgelegt. Die Bahn ist nicht nur bequemer als der Flieger, sondern auch vergleichsweise schnell und günstig: Mit der *Freccia Argento* braucht man z.B. von Bozen nach Rom 4 Stunden und 29 Minuten bei einem Fahrpreis von 29 bis 79 Euro. Durch die konkurrenzfähig gewordenen Bahnangebote haben einige Fluggesellschaften bereits ihre Kurzstreckenflüge eingestellt, wie z.B. die Ryanair ihre Flüge von Mailand nach Rom. Besonders in Deutschland schließen zunehmend Regionalflughäfen wegen mangelnder Rentabilität, besser gesagt wegen hoher Defizite. Dazu sei erwähnt, dass laut EU-Verordnung Regionalflughäfen nur maximal zehn Betriebsjahre lang öffentlich unterstützt werden dürfen.

## Im Norden und im Süden Südtirols...

Die naheliegenden Flughäfen in Verona und Innsbruck verfügen sehr wohl noch über zusätzliche Kapazitäten, auch wenn von gewissen Kreisen immer wieder das Gegenteil behauptet wird. In Innsbruck fiel die 2010 erreichte Rekordzahl von 1.025.176 Fluggästen auf 975.993 Fluggäste im Jahr 2013. In Verona fiel sie sogar von 3.385.794 Fluggästen im Jahr 2011 auf nur mehr 2.719.815 im Jahr 2013.

## Das klare Votum 2009

Zu guter Letzt erinnern wir an das Referendum von 2009, bei dem sich ein großer Teil der Bevölkerung gegen die Subventionierung und somit gegen die Erweiterung des Flugplatzes ausgesprochen hat. Die gut 113.000 Stimmen gegen jedwede öffentliche Finanzierung dürfen nicht ungehört bleiben.

Andreas Riedl

# Wir wollen

## auch im Restaurant, im Gasthaus, in der Bar!

Darum fragen wir danach – bei jeder Gelegenheit. Wir wollen biologische Produkte. Wir wollen wissen, woher unsere LEBENSmittel stammen und einen gesunden Bezug zu Bio-Bauern und Bio-Produzenten herstellen.

Wir wollen wieder eine neue Dankbarkeit für Nähe, Natürliches und Gesundes entwickeln. Wir wollen gutes, gesundes, biologisches Essen auf unserem Teller. Bio bewusst, in Dankbarkeit und mit Freude zu genießen steigert unsere Lebensqualität, hält uns gesund, schont Ressourcen und dient unseren Nachkommen als Vorbild.

## Bio-Produkte? Ja, bitte!

Wohin nach dem Vortrag, dem Film, dem Gesundheitsseminar, dem Sprach-, Gymnastik- oder PC-Kurs? Wohin an besonderen Tagen mit meiner Familie, dem Verein, mit lieben Freunden? Natürlich und am liebsten ins Restaurant, in die Bar, die biologische Speisen und Getränke anbieten! Aber wo finden wir diese?

## Was wollen wir essen?

Vielfältiges Obst- und Gemüse ohne chemische Pflanzenschutzmittel, ohne Pestizide und chemischen Dünger, Fleisch ohne Antibiotika, Konservierungsmittel, Farbstoffe, also Lebensmittel ohne den fast schon gewohnten „Chemiecocktail“ mit unterschiedlichsten Auswirkungen auf die Gesundheit.

## Aufforderung zur Eindeutigkeit

Vereine, Gruppen, einheimische Konsumenten und Südtiroler Gäste, fragt nach Bio-Produkten im Restaurant und in der Bar. Wir sind die Konsumenten. Nur wenn wir danach fragen, bekommen wir die Qualität, die wir suchen. Nur wenn wir biologische Lebensmittel, Speisen und Getränke verlangen, werden Geschäfte, Gastwirte und Barbetreiber dafür sorgen, dass wir bekommen, was gesund ist und uns gut tut. So werden aber auch die Leistungen der Bio-Bauern und Bio-Produzenten belohnt und gefördert. Wollen wir etwas verändern, so müssen wir es selbst in die Hand nehmen.

Inge Thalguter und Stephan Platzgummer

# Offener Brief der Vereinigung Südtiroler Biologen - 25.09.2015

## Gülle – die Frage nach dem Maß

Die Vereinigung Südtiroler Biologen (VSB) teilt mit den Vertretern des Bauernbundes (SBB) und dem Beratungsring (BRING) die Meinung, dass Gülle ein natürlicher und vollwertiger Dünger auf den intensiven Wirtschaftswiesen ist. Allerdings – und diesbezüglich scheiden sich wohl die Geister – ist die Menge der ausgebrachten Gülle das anzuprangernde und – für einige Bauern – das zu lösende Problem. Südtirols Milchwirtschaft sichert ohne Zweifel das Einkommen vieler Berglandwirtschaftsbetriebe. Die in den vergangenen Jahrzehnten politisch geförderte maßvolle Intensivierung der intensiv nutzbaren Flächen hat vielen Bauern das wirtschaftliche Überleben auch erst ermöglicht. Umso mehr verwundert die Haltung des SBB und des BRING, welche das System Gülle mit aller Vehemenz verteidigen, ohne auch die Nachteile dieses Wirtschaftsdüngersystems anzusprechen, wohl wissend, dass viele Südtiroler Bergbauern aufgrund einer unangemessenen Intensivierung und einer entsprechenden Güllewirtschaft mit verarmten und teilweise verunkrauteten Wiesen bzw. dem Problem von teilweiser Versalzung der Böden zu kämpfen haben. Dabei wurde diesen Bauern jahrzehntelang von offizieller Seite Gülle als einziges wirtschaftliches Hofdüngersystem empfohlen und entsprechend subventioniert, ohne dabei die Grenzen von angemessenen bzw. unangemessenen Güllegaben aufzuzeigen. Den vom BRING angeführten Studien, wonach es keine Unterschiede zwischen Gülledüngung und Düngung mit Festmist und Jauche gäbe, stehen Studien gegenüber, welche die nachhaltige Schädigung der Bodenflora und -fauna durch die Güllewirtschaft belegen. Mikroorganismen sowie Regenwürmer reagieren sehr empfindlich auch auf die maßvoll ausgebrachte Gülle. Regenwürmer als essentielle Humusbildner sind durch das Ammoniak der Gülle besonders gefährdet; sie überleben die direkte Kontamination vielfach nicht. Aber auch die Ziel-Futterpflanzen sind bei Gülleeinsatz gefährdet: Durch die eingebrachten Salze Kalium und Phosphor, durch Ammoniakschädigung der Blätter und Wurzeln verschiebt sich auf Dauer das Konkurrenzverhalten der einzelnen Futtergräser zueinander. Futterbaulich unerwünschte Arten wie Wiesenkerbel, Bärenklau, Löwenzahn u.a. nehmen in der Folge derart überhand, dass weder die Futterqualität

Foto: Archiv Dachverband

noch die Futtermenge den wirtschaftlichen Anforderungen des Bauern bzw. dessen Vieh entsprechen. Zusätzliche Futterzukäufe und Ausgleichsfütterungen mit Eiweiß- und Energiekonzentraten (Soja, Mais, Getreide, …) sind die Folge und tragen wohl kaum zum wirtschaftlichen Erfolg der Bergbauern bei. Diese Zukäufe schaukeln den betriebsinternen Nährstoffkreislauf zusätzlich auf. Eine nachhaltige Berglandwirtschaft sieht anders aus. Dagegen ist die Düngung der Wiesen mit Mist bzw. mit Mist und Jauche sowohl für die Pflanzenbestände, die Bodenflora und -fauna wesentlich verträglicher und ermöglicht somit auch von vornherein eine höhere Biodiversität. Artenreiche Bergwiesen sind ein Ergebnis eben dieser traditionellen Wirtschaftsweise. Um ihre Biodiversität im Sinne des von der Gesellschaft geforderten Naturschutzes (z.B. Natura 2000) zu erhalten, müssen die ausgebrachten Nährstoffgaben auch den wirklich abgeführten Nährstoffmengen entsprechen.

## Natura 2000 ALLE tragen Verantwortung

In den Natura-2000-Gebieten gelten seit Beschluss des Europäischen Rates im Jahr 2001 besondere Verpflichtungen zum länderübergreifenden Schutz gefährdeter wildlebender heimischer Pflanzen- und Tierarten sowie deren natürlicher Lebensräume. Natura 2000 ist ein europäisches Schutzgebietsnetzwerk mit dem Ziel, den sowohl von der Europäischen Union als auch von den Mitgliedstaaten in der Konvention über biologische Vielfalt (CBD, Rio 1992) beschlossenen Schutz umzusetzen. Jeder EU-Staat muss dieser Verpflichtung nachkommen. Das rechtliche Instrumentarium dazu bilden die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) und die Vogelschutzrichtlinie. Dieser gesetzliche und gesellschaftliche Auftrag müsste der Berglandwirtschaft und deren Standesvertretung bzw. deren Verarbeitungs- und Vermarktungsorganisationen doch eigentlich Anliegen und Aufgabe sein. Zumindest vermittelt diese in der Öffentlichkeit und auf Werbeseiten die natur- und landschaftsschonende Wirtschaftsweise. Auch in den Natura-2000-Gebieten wurde traditionell teils mit Festmist, seltener mit Jauche gedüngt und es wurden damit auch ertragreiche Wiesen bewirtschaftet. Das Vollgüllesystem und die überhöhten Nährstoffgaben aus den Futterzukäufen können wohl kaum als traditionelle Wirtschaftsweise angesehen werden. Im Gegenteil, die aufgeschaukelte und daher nicht umweltverträgliche Nährstoffspirale steht im Widerspruch zur angeblichen „Produktion von umweltgerechten Produkten“ durch die Berglandwirtschaft. Und sie macht es unmöglich, die verpflichtenden Natura-2000-Ziele umzusetzen.

soligno
RUBNER

IHR GESUNDES HAUS
GEBAUT AUS PUREM HOLZ
www.soligno.rubner.com

soligno baut reine Naturholz Häuser

Kontaktieren Sie uns und profitieren Sie von hundertfacher Baubiologie-Erfahrung am Bau.

Tel. +39 0473 618185.
info@soligno.rubner.com
Prad am Stilfserjoch

Foto: © Samuel Holzner - Design f. Wohnhaus: Spangaro Michele

## Fakten auf den Tisch

Der BRING ist der Öffentlichkeit folgende Fakten schuldig:

- Der durchschnittliche Viehbesatz unserer Bergbauernbetriebe ist mit 12 Großvieh-Einheiten (GVE) im internationalen Vergleich sehr klein, die durchschnittliche Flächenverfügbarkeit unserer Bergbauernbetriebe ist mit zirka 6 Hektaren jedoch ausgesprochen klein.
- Eine dauerhaft nachhaltige Wirtschaftsweise ist damit nicht durchführbar und lediglich Futterzukäufe (bis zu 50%) halten dieses System am Leben.
- Die Flucht in eine unangemessen intensive und nicht nachhaltige Produktion (>2 GVE / Hektar) trägt wenig zur Existenz-Sicherung unserer wirklichen, von Fleiß und Mühe geprägten Bergbauern bei.
- Die rückläufige Zahl der Tiere kann – so wie vom SBB-Obmann Tiefenthaler formuliert – wohl kaum auf eine Extensivierung in der Berglandwirtschaft zurückzuführen sein und entspricht in keiner Weise der Realität.
- Leider müssen vor allem kleine und meist sachgerecht wirtschaftende Betriebe ihre Tätigkeit einstellen, während die großen semi-industriellen Betriebe durch entsprechende Futterzukäufe in der Vergangenheit die frei werdenden Milchquoten stellen konnten.

Die Vereinigung Südtiroler Biologen anerkennt sehr wohl die Leistungen der Bergbauern für die Südtiroler Kulturlandschaft und fordert den SBB auf, sich den Herausforderungen und den Kritiken konstruktiv zu stellen und diese als neue Handlungsfelder anzuerkennen. Auch sollte er daran denken, dass es schlussendlich Konsumenten, Bürger und Steuerzahler sind, welche die Produkte des Bergbauern kaufen sollen, welche die in die Landwirtschaft fließenden Geldmittel bereitstellen und welche dem Bauernstand berechtigterweise auch einen gesunden Wandel in Hinblick auf Natur und Umwelt abverlangen.

## Verstärkter Aufruf

Die Thematik ist spannungsgeladen und bewegt sich zwischen der Frage nach der Wirtschaftlichkeit und dem Überleben der Berglandwirtschaft, einer teilweise fehlgeleiteten Landwirtschaftspolitik (abzulesen u.a. am umweltrelevanten Problem des zunehmenden Nährstoffüberschusses) und der Verpflichtung zum Erhalt der Biodiversität. Die Vereinigung Südtiroler Biologen ruft alle dazu auf, sich mit offenen Fakten, Wahrheiten und sachlicher Diskussion einzubringen. Auch fordert sie alle öffentlichen Institutionen (Universität Bozen, Versuchszentrum Laimburg, Landwirtschaftsschulen, Berater usw.), die sich mit dieser Thematik von Berufs wegen befassen, dazu auf, sich in die Diskussion einzuschalten und zu einer langfristigen Lösung der Gesamtproblematik beizutragen.

**Südtiroler Biologen**
www.biologen.bz.it
VEREINIGUNG SÜDTIROLER BIOLOGEN
ASSOCIAZIONE BIOLOGI DELL'ALTO ADIGE

# Südtiroler Bahnnetz - Prioritäten notwendig

**Immer wieder werden in Südtirol neue Bahnprojekte lanciert, vom Anschluss der Vinschger Bahn an die Rhätische Bahn über die Überetscher Bahn oder eine Dolomiten-Bahn bis zur einer Tramlinie im Raum Meran oder einer Reaktivierung der Tauferer Bahnlinie und der Bahn von Toblach nach Cortina.**

Prinzipiell ist es sehr positiv zu bewerten, wenn immer mehr Akteure des öffentlichen Lebens die zentrale Bedeutung der Bahn für die Bewältigung der zukünftigen Mobilitätsbedürfnisse betrachten. Allerdings sollte dabei eine klare Prioritätenliste der Projekte nicht aus den Augen verloren werden. Ansonsten wird das Gegenteil von dem erreicht, was man eigentlich erreichen will, nämlich Investitionen in die Südtiroler Bahninfrastruktur, die eine massive Aufwertung des Bahnverkehrs bewirken.

Schon im Artikel „Südtirols Bahninfrastruktur - Fit für die Zukunft?“ im Naturschutzblatt 3/2010, Seite 12-14 (siehe www.umwelt.bz.it > Publikationen > Naturschutzblatt) wurden alle in den letzten Monaten in den Medien diskutierten sowie weitere Bahnprojekte aufgelistet - allerdings im Rahmen einer notwendigen Prioritätenliste.

## Prioritär anzugehen

Folgende drei Projekte müssten schnellstmöglich umgesetzt werden:

1. **Ausbau der Meraner Bahn zur Hochleistungs-S-Bahn**
2. **Bau der Riggertalschleife**
3. **Elektrifizierung der Vinschger Bahn**

Warum sind alle drei Bahnprojekte für Südtirol von größter Bedeutung?

**1. Ausbau der Meraner Bahn zur Hochleistungs-S-Bahn**

Nur ein großzügiger Ausbau ermöglicht eine Fahrzeit von 30 Minuten zwischen Bozen und Meran, was im Sinne eines integralen Taktfahrplanes notwendig ist. Um dies zu erreichen benötigen wir zweigleisige Streckenabschnitte in den Kreuzungsbereichen, eine Begradigung der Linie und eine drei- bzw. viergleisige Einfahrt in den Bahnhof Bozen, um Trassenkonflikte auf der Brenner-Bahn zu vermeiden.

**2. Bau der Riggertalschleife**

Eine direkte Streckenführung über Schabs nach Vahrn spart 15 Minuten. Zwischen Brixen und Bruneck sind dann Fahrzeiten von knapp 45 Minuten möglich. Sollten zusätzlich zweigleisige Streckenabschnitte im Kreuzungsbereich geprüft werden, sind sogar Regionalexpresszüge mit Fahrzeiten von 30 Minuten möglich.

Fotos: Wolfgang Niederhofer

Zudem würde diese Maßnahme zusätzlich Trassen für den Sonderverkehr und den Fernverkehr ermöglichen. Durch den Bau des Koralm- und Semmering-Basistunnels (Eröffnung 2023 bzw. 2024) ergeben sich auch Perspektiven im Fernverkehr: Zürich/Innsbruck – Klagenfurt/Graz über das Pustertal ist dann eine potentielle überregionale Verbindung.

**3. Elektrifizierung der Vinschger Bahn**

Durch die Elektrifizierung der Vinschger Bahn sind aufgrund des besseren Beschleunigungsverhaltens von Elektrotriebwagen kürzere Fahrzeiten möglich und die Züge können vom Vinschgau bis Lienz oder Innsbruck durchgebunden werden. Dies spart Ersatzfahrzeuge und reduziert für die Fahrgäste das Risiko von Anschlussbrüchen. Auch aus diesen Gründen ist eine Prüfung eines Wasserstoff-Inselbetriebes nicht sinnvoll. Die Möglichkeit der Durchbindung würde die Wirtschaftlichkeit des Betriebes steigern und die Investition in die Elektrifizierung sogar amortisieren.

In den laufenden Planungen hat man es bisher allerdings unterlassen, neue Kreuzungspunkte oder gar kurze zweigleisige Abschnitte in den Kreuzungsbereichen zu prüfen. Dies würde eine weitere signifikante Fahrzeitreduzierung ermöglichen.

## Zuständigkeit der RFI?

Prinzipiell möchte die Landesregierung alle drei Projekte umsetzen. Allerdings bestehen Zweifel, ob man dabei den effizientesten Weg eingeschlagen hat. Anlässlich der 10-Jahre-Feier zur Wiedereröffnung der Vinschger Bahn in Meran am 4. Mai 2015 wurden gleich drei Bahnprojekte angekündigt: Übernahme der Meraner Bahnlinie durch das Land, Bau des Virgl-Bahntunnels und Bau der Riggertalschleife. Diese drei Projekte sind nun Teil des Grundsatzprogrammes von *Rete Ferroviaria Italiana (*RFI) - mehr dazu auf http://www.brennerbasisdemokratie.eu/?p=23520.

Wie Insider berichten, hat man mit diesem Deal viel Unsicherheit gewählt, da es eher unwahrscheinlich ist, dass RFI den Bau der Riggertalschleife finanzieren wird. Zudem konnte noch niemand richtig erklären, wann und wie die Meraner Bahn an das Land übergehen wird. Handelt es sich lediglich um eine Subkonzession oder gehen die gesamten Bahnanlagen ins materielle Eigentum des Landes Südtirol über?

Hinsichtlich einer schnellen Umsetzung und auch im Sinne einer autonomiepolitischen Weiterentwicklung müssten neben der Meraner Bahn auch die Pustertaler Bahn schnellstmöglich an das Land übergehen.

## Angebot und Nachfrage

Eine rasche Umsetzung der obigen Projekte würde die **Nachfrage** enorm steigern. Durch die gestiegene Nachfrage entsteht dann Druck für neue Investitionen in die Bahninfrastruktur, auch für Projekte, die derzeit von verschiedenen Interessensgruppen lanciert werden.

In Südtirol vernachlässigt man bei den bisherigen Planungen die **Anpassung des Rollmaterials** an die zu erwartende Nachfragesteigerung. 2016 sollen zwar alle Züge durch Flirtzüge ersetzt werden. Das Sitzplatzangebot wird dadurch nicht erhöht. Vor allem der Ausbau der Meraner Bahn zur Hochleistungs-S-Bahn und die Riggertalschleife dürften die Nachfrage explodieren lassen. Es ist fraglich, ob dann sechsteilige Flirt-Garnituren noch ausreichend sind und ebenso, ob man die Bahnsteige nicht schon jetzt für achtteilige Garnituren ertüchtigen soll.

## Internationaler Fernverkehr

Ein in Südtirol völlig vernachlässigtes Thema ist die mangelnde Erreichbarkeit mit der Bahn Richtung Norden. Das Land kann sich hier nicht mehr hinter der Formel verstecken, dass man hierfür nicht zuständig sei. Vor allem der Tagesrand ist völlig unzureichend abgedeckt. Für den Wirtschafts- und Tourismusstandort Südtirol ist dies nicht akzeptabel. Mit den Geldern, die für den Flugplatz Bozen vergeudet wurden, hätte man längst schon ein funktionierendes Fernverkehrsangebot auf der Brennerachse umsetzen können. Hier besteht akuter Handlungsbedarf.

Zusätzlich zur zeitnahen Einführung von attraktiven Tagesrandverbindungen nach Innsbruck und den für 2018 geplanten durchgehenden Regionalzügen zwischen Innsbruck und Bozen, die einige Lücken im Fernverkehr abdecken können, muss eine Strategie für den Fernverkehr auf der Brennerachse zwischen München – Innsbruck – Brixen – Bozen – Bologna entwickelt werden. Es ist hier definitiv zu wenig, nur auf den Brenner-Basistunnel zu warten und die Gestaltung dieser Pläne den großen Bahngesellschaften zu überlassen. Hier müssen sich die drei betroffenen Länder Nordtirol, Südtirol und Trentino aktiv einbringen.

**Wolfgang Niederhofer**

# Der Jahresrückblick

**Die zwei Schwerpunkt-Themen des heurigen Jahres sind und waren die Landwirtschaft sowie die Mobilität. Dieser kurze Rückblick auf das noch nicht ganz abgelaufene Jahr 2015 zeigt jedoch, dass die Spanne der Tätigkeiten, Aktionen, Veranstaltungen immer breiter und vielfältiger wird. Zudem fällt auf, dass es im laufenden Betrieb der Geschäftsstelle keine saisonalen Schwankungen mehr gibt. Die Geschäftsstelle ist mit den zahlreichen Aufgaben mittlerweile die zwölf Monate im Jahr mehr als ausgelastet.**

## Der Dachverband als Gesprächspartner

Wie bereits im letztjährigen Jahresrückblick berichtet, hat sich der Dachverband für Natur- und Umweltschutz durch seine beständige und konsequente Arbeit eine Position als **Gesprächspartner und fixer Bestandteil von Kommissionen, Expertentischen und Arbeitsgruppen** erarbeitet. Dies bedeutet jedoch auch ein höheres Maß an fachlicher Vorbereitung und Kompetenz sowie Konstanz und Beharrlichkeit in den Verhandlungen. Der neue Stil der Landespolitik zeichnet sich demnach weniger durch politisch begründete Entscheidungen bei Sachthemen aus, sondern folgt der Idee einer Entscheidungsfindung bereits auf Verwaltungsebene. Dies muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass diese Entscheidungen weniger von starken Interessensgruppen beeinflusst sind. Auch entsprechen die Zusammensetzungen dieser Fach-Kommissionen oftmals noch nicht den Vorstellungen des Dachverbandes, da nach wie vor ein Ungleichgewicht der Teilnehmer – leider sehr oft zu Ungunsten von Natur und Umwelt – festgestellt werden muss. Umso wichtiger ist es daher für den Dachverband, dass er sich durch fundierte Argumente und Positionen in die Diskussion einbringt und nicht den weiteren am Tisch sitzenden Interessensgruppen das Feld überlässt.

## Die Tücken liegen im Detail

Im heurigen Jahr hat der Dachverband gleich an mehreren Treffen zweier wichtiger Gremien teilgenommen, am **Arbeitstisch Landwirtschaft** und am **Energietisch für den Gewässerschutzplan**.

Auf die Inhalte der beiden Arbeitstische möchte ich an dieser Stelle nicht im Detail eingehen, da sich im aktuellen Naturschutzblatt zwei Artikel mit dem Thema Gülle beschäftigen und bereits im Naturschutzblatt 2/2015 der erste Schritt zum immer noch fehlenden Gewässerschutzplan aufgezeigt wurde. Wie unterschiedlich das Instrument dieser mit Fachleuten besetzten Arbeitsgruppen zur Entscheidungsfindung in der Realität umgesetzt wird, zeigt der komplett unterschiedliche zeitliche Ablauf der beiden oben genannten Arbeitstische. Und dies, obwohl beide Arbeitsgruppen aufgrund von terminlichen Vorgaben im jeweiligen Landesgesetz bzw. entsprechenden Beschluss der Landesregierung Fristen zur Entscheidungsfindung haben.

Der **Arbeitstisch Landwirtschaft** kommt nur schleppend voran. Es gibt immer wieder Verzögerungen (gewollt?), vereinbarte Termine werden verschoben und in den Diskussionen dreht man sich zum Teil im Kreis. Die Folge davon wird sein, dass für landwirtschaftliche Betriebe, die Flächen in Natura-2000-Gebieten haben, die Frist von Ende November für die Erstellung von Gülleplänen nicht eingehalten werden kann und sich alles um ein Jahr verzögern wird. Ganz anders beim sogenannte **Energietisch**, welcher bei den Treffen zur Diskussion der Liste von sensiblen Gewässern, die von der zukünftigen hydroelektrischen Nutzung ausgeschlossen werden, um einige Vertreter von Umweltschutz und Fischerei erweitert wurde. Nichtsdestotrotz ist der Energietisch mit einer massiven Überpräsenz von Vertretern der Energiewirtschaft absolut unausgewogen. Beim zweiten der insgesamt drei Treffen des erweiterten Energietisches wurden alle bis dahin eingegangenen schriftlichen Stellungnahmen besprochen und diskutiert. Überraschend wurde auf Betreiben der Energievertreter ein weiteres Treffen des Energietisches anberaumt, bei dem plötzlich ein signifikant überarbeiteter Entwurf der Liste der sensiblen Gewässer präsentiert wird. Dieses neue Dokument übernahm eine ganze Reihe von Vorschlägen von Seiten der Energiewirtschaft, jedoch keine einzige Anregung der Umwelt- und Fischereiseite. Dieses neue Dokument wurde schließlich der Landesregierung zum Beschluss vorgelegt, welche es auch inhaltlich unverändert beschließt. Somit hat sich die Politik offensichtlich dem einseitigen Druck der E-Wirtschaft gebeugt und den Bock zum Gärtner gemacht, indem die E-

Fotos: Griseldis Dietl

Foto: Walther Dorfmann

Wirtschaft über Gebühr die Schutzwürdigkeit der Südtiroler Fließgewässer mitbestimmen durfte.

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, sich in diese neuen Instrumente der Entscheidungsfindung fachlich einzubringen und die nötige Berücksichtigung für die Belange von Natur und Umwelt einzufordern.

## Gerichtsverfahren

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat heuer keine neuen Gerichtsverfahren anstrengen müssen, was an sich schon als kleiner Erfolg gewertet werden kann. Zudem konnten die beiden behängenden **Rekurse zu den Almerschließungsstraßen in Naturparken** positiv im Sinne von Natur und Umwelt abgeschlossen werden. Lediglich das Urteil des Staatsrates in Sachen Pistenverlängerung beim Flugplatz Bozen trübt die Prozess-Bilanz des Dachverbandes für dieses Jahr. Die zweite und gleichzeitig letzte Instanz in Rom hat das eindeutige und ausführlich begründete Urteil aus der ersten Instanz ganz überraschend aufgehoben und umgedreht. Leider ging der Staatsrat – aus welchen Gründen auch immer – in der Urteilsfindung nicht mehr auf alle Kritikpunkte aus der ersten Instanz ein. Somit wurde nicht nur gegen unsere Erwartungen Recht gesprochen, sondern plötzlich sah sich der Dachverband auch mit den Prozess-Spesen aus beiden Instanzen konfrontiert, da der Staatsrat auch die Prozesskostenregelung aus der ersten Instanz kassierte. Schon allein aus diesem Grund ist es für den Dachverband auch in Zukunft wichtig, Gerichtsverfahren nur in äußersten Notfällen anzustrengen, denn das finanzielle Risiko ist aufgrund der knappen Finanzdecke sehr hoch. Der Ausbau des Bozner Flugplatzes wurde erst durch dieses umgedrehte Urteil des Staatsrates neuerdings ermöglicht, das Thema **Flugplatz Bozen und die Ausbaupläne des Landeshauptmannes** werden für uns das prioritäre Thema zum Jahresende 2015 und in der ersten Jahreshälfte 2016 sein.

## Die Wahrnehmung des Dachverbandes

In Sachen **Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation** hat der Dachverband in diesem Jahr erstmals eine eigene Marke bzw. ein Rahmenprogramm geschaffen, mit dem man proaktiv und direkt mit der Bevölkerung in Kontakt treten möchte, um umweltrelevante Aspekte vor Ort zu thematisieren, darüber zu informieren, zu diskutieren und in einen konstruktiven Austausch zu treten. Im Rahmen des **Programms „Lebenswerte Gemeinde“** fanden im Herbst fünf Informationsabende zu den Themen Baubiologie und Elektrosmog statt. Parallel dazu wurde auch eine Umfrage in allen Gemeinden Südtirols zur Elektrosmog-Belastung versandt, die in Zusammenarbeit mit der Bürgerwelle Südtirol ausgewertet wird. Immer unter dem Slogan „Lebenswerte Gemeinde“ wurden an alle Gemeinderäte Südtirols die Übersetzungen der Gemeinde-Verordnungen der beiden Trientner „pestizidfreien“ Gemeinden Malosco und Vallarsa verschickt mit der Aufforderung, dass auch Südtiroler Gemeinden diese Regelungen übernehmen sollen.

Die klassische Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb aber nicht zu kurz gekommen. So hat der Dachverband bis Ende Oktober im Schnitt eine **Pressemitteilung** pro Woche zu aktuellen Themen und Ereignissen verschickt, wie etwa zur A22 mit der Stickoxid- und Staubbelastung sowie der Einführung eines TUTOR-Systems, zu Urteilen in den Streitfällen Antersasc sowie Eppacher und Tristen-Alm, zur Genehmigung des Campingplatzes am Korerhof trotz negativer Gutachten, zum Müllverbrennungsofen Bozen, zur Priorität der Neugestaltung des Bozner Bahnhofsareals vor dem Benko-Projekt sowie zu weiteren bereits genannten Themen. Der Dachverband war zudem ein häufiger und gesuchter Interviewpartner für **Radio und Fernsehen**. Zu guter Letzt wurden Vertreter des Dachverbandes heuer gleich zu mehreren Veranstaltungen als **Referenten oder Diskussionsteilnehmer** eingeladen.

Publiziert wurden wiederum drei Ausgaben der Verbandszeitung *Naturschutzblatt* sowie eine Ausgabe der Informationsbroschüre *Umwelt&Recht*.

## Ausblick auf 2016

Das kommende Jahr wird wohl ganz im Zeichen der Volksabstimmung zum Thema Flugplatzausbau stehen und uns zumindest in den ersten sechs Monaten voll auslasten. Das kann der Dachverband aber nicht alleine bewältigen. Hier sind wir ganz klar auf die **tatkräftige Unterstützung und das Engagement** unserer Mitgliedsvereine, Umweltgruppen, Initiativgruppen und Einzelmitglieder angewiesen. Zudem – und das zeigt die Erfahrung der vergangenen Jahre – kommt auf den Dachverband auch 2016 wiederum eine ganze Reihe noch nicht absehbarer Themen zu, denen wir uns mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen widmen werden. Und vielleicht schaffen wir es auch im kommenden Jahr, wieder etwas weniger zu reagieren und dafür bereits im Vorfeld etwas mehr zu agieren.

**Andreas Riedl**

# Lebensraum Eisacktal

**Mit der jährlich stattfindenden Aktion „Lebensraum Eisacktal“ möchte die Umweltgruppe Eisacktal auf den naturkundlichen und ökologischen Wert eines bestimmten Gebietes aufmerksam machen. Gleichzeitig geht es darum, wichtige Daten für den Naturschutz und für die Wissenschaft zu sammeln.**

Als Vorbild für die Aktion dient der „Tag der Artenvielfalt“, der jedes Jahr vom Naturmuseum Südtirol organisiert wird. Der Tag richtet sich in erster Linie an Experten, doch auch Laien sind eingeladen den Experten über die Schultern zu schauen bzw. ihnen bei den Erhebungen zu helfen. Als Gebietsauswahl sind naturkundlich wertvolle Gebiete besonders geeignet, die von der Öffentlichkeit eher stiefmütterlich behandelt werden, die schlecht untersucht sind oder für die längerfristig konkrete Gefahren bestehen.

## Schottergrube Platzlung

2015 stand die Schottergrube Platzlung oberhalb von Albeins, welche vor etwa dreißig Jahren aufgelassen wurde, im Augenmerk der Aktion „Lebensraum Eisacktal“ 2015. Schottergruben bieten hochinteressante Lebensräume für eine Vielzahl unterschiedlicher Tier- und Pflanzenarten an. Besonders die offenen Sandflächen sind ein idealer Lebensraum für teils seltene Insektenarten.

Zehn Experten aus Südtirol und Innsbruck trafen sich am 8. August frühmorgens, um das Gebiet nach Tier- und Pflanzenarten zu durchkämmen. Fangnetze, Lupe und Notizbuch waren bei allen dabei. Am späten Nachmittag traf sich die Gruppe dann beim Kircherhof in Albeins, um ihre Ergebnisse zu präsentieren.

Insgesamt fiel die Lebensraumvielfalt in der Schottergrube sehr positiv auf: Es gibt offene Schotterflächen, steile Sandabbrüche, Pfriemengrasrasen, sehr schöne Saumgesellschaften und noch sehr ungestörte Föhrenwälder. Auch die Wiesen am aufgelassenen Hof Platzlung sind noch gut gepflegt, ohne die Vielfalt durch Meliorierung oder Überdüngung zu gefährden.

Es wurden die Organismengruppen Gefäßpflanzen, Käfer, Spinnen, Tagfalter, Vögel, Amphibien, Reptilien und Heuschrecken erhoben. Nicht für jede Gruppe waren der Zeitpunkt, die verfügbaren Lebensräume und auch die Wetterbedingungen (starker Regen in der vorhergehenden Nacht) gleich geeignet.

Spitzenreiter waren natürlich die Gefäßpflanzen mit ca. 220 Arten, die im Gebiet der Schottergrube, den umliegenden Trockenrasen und Föhrenwäldern und in den Wiesen und Waldrändern beim Hof Platzlung gefunden werden konnten.

Besonderheiten dabei waren zahlreiche Trockenrasenarten, die im Brixner Raum meist ihre Nordgrenze erreichen, so die Montpellier-Nelke und der große Bocksbart. In der Schottergrube selbst

Foto: Andreas Hilpold

Das Rosmarin-Weidenröschen

kommen das Rosmarin-Weideröschen sowie der gefährdete Gelbe Hauhechel in großer Menge vor. Wunderschön sind auch die steilen Sandabbrüche, in denen sich einstige Flussuferbewohner ansiedeln konnten, zum einen der Sanddorn und zum anderen der Ruten-Knorpellattich.

Eine Tiergruppe profitiert ganz besonders von offenen, steppenartigen Sand- und Rasenfläche: die Heuschrecken. In

Archivbild: Thomas Wilhalm

Weinhähnchen, eine im Eisacktal seltene Grillenart der Trockenrasen

der Tat fand sich eine Vielzahl von Arten im Gebiet, darunter auch mehrere gefährdete wie die Italienische Schönschrecke und das Weinhähnchen. Das letztere war auch einer der Höhepunkte des Tages. Diese Art ist nur in den Steppengebieten des Vinschgaus etwas häufiger, im Eisacktal war sie sehr selten anzutreffen, bis mit dem Verschwinden zahlreicher Trockenrasenflächen diese Art zunehmend verschwand.

Der Hochsommer ist für die Vogelbeobachtung alles andere als optimal, sodass

Foto: Andreas Hilpold

Die Schottergrube von Westen aus gesehen

Foto: Andreas Hilpold

Der Gelber Hauhechel, eine Art der Roten Liste, besiedelt offene Schotterflächen und ist im Eisacktal sehr selten.

Foto: Stefan Gasser

Die Wespenspinne war im Erhebungsgebiet häufig anzutreffen.

lediglich zwölf Arten festgestellt werden konnten. Darunter waren besonders die Spechte sehr präsent, unter anderem auch der Schwarzspecht.

Auch für die Käfer- und Spinnenerhebung ist der Hochsommer nicht ideal. Trotzdem gelangen einige interessante Funde: allen voran eine Rüsselkäferart (Tychius striatulus), die bislang nur von zwei Stellen im Vinschgau bekannt ist und nur am Gelben Hauhechel frisst. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Art auch noch bei Bozen festgestellt. Sehr interessant ist die große Menge an Braunen Sandlaufkäfern (Cicindela hybrida). Diese sind normalerweise an unverbauten Flussufern zu finden - ein Lebensraum, der in Südtirol in den letzten 100 Jahren selten geworden ist. Die Sandabbrüche bei Platzlung stellen daher einen idealen Sekundärlebensraum dar. Die Spinnen hingegen sind durch die Arbeiten von M.T. Noflatscher in diesem Gebiet bereits gut erforscht.

Tagfalter waren am schwülheißen Tag jede Menge zu beobachten. Besonderheiten dabei waren der Argus-Bläuling und eine seltene Trockenrasenart, das Blaukernauge. Beide stehen auf der Liste gefährdeter Tierarten.

Für die Amphibien fehlen im Gebiet die passenden Feuchtlebensräume. Bei den Reptilien war einzig die Mauereidechse anzutreffen. Weitere Schlangen und Echsenarten dürften vorkommen, konnten am Erhebungstag aber nicht angetroffen werden. Bei dieser Organismengruppe ist man meist stark auf Zufallsfunde angewiesen.

## Das Gebiet aufwerten

Die Experten machten sich auch Gedanken darüber, wie man das Gebiet aufwerten könnte. Besonders wichtig dabei wäre die Trockenrasenflächen im Westen der Schottergrube gehölzfrei zu halten bzw. verstrauchte Bereiche wieder zu öffnen. Früher wurde das Gebiet gemäht bzw. beweidet. Eine solche Nutzung wäre wieder anzustreben.

Auch in der Schottergrube selbst wäre es gut, in kleineren Bereichen die aufkommenden Robinien und Föhren zu entfernen, um offene Rasen- und Schotterflächen zu erhalten.

Gleichzeitig wäre der Steig, der von der Albeinser Kirche nach Platzlung führt, wieder zu aktivieren und zu beschildern. Würde es gelingen, den Westrand der Grube bzw. die ehemaligen Trockenrasen wieder zu öffnen, wäre das Gebiet auch für Wanderer wieder attraktiver.

**Andreas Hilpold und Stefan Gasser**

hyla Umweltgruppe Eisacktal

umweltgruppeeisacktal.wordpress.com

Foto: Stefan Gasser

Die Experten bei der Mittagspause, mit der Nachbestimmung beschäftigt

# Wohnkomfort statt Schimmel

Fotos: Bernhard Oberrauch

Schimmel im Schlafzimmer eines Altbaues

**Besonders ab Herbst und über den Winter bis zum Frühling taucht in vielen Wohnungen Schimmel auf. Damit stellen sich folgende Fragen: Wie gefährlich ist dieser für die Gesundheit? Wie kann Schimmelbildung vermieden werden? Was ist bei effektivem Schimmelbefall zu tun?**

Schimmel entsteht auf Oberflächen, die über längere Zeit nass sind bzw. die von einer Luftfeuchtigkeit von über 80% umgeben sind. Schimmel gedeiht am besten bei warmen und feuchten Klima und sauren Oberflächen. Schimmel versteckt sich in den meisten Häusern, manchmal auch, ohne dass wir es merken.

Als Ursache für Schimmel können Durchnässung wegen Rohrbruch, undichte Regenwasserleitung, aufsteigende Feuchtigkeit, aus dem Erdreich eindringende Feuchtigkeit, schlechte Abführung des Regen-Oberflächenwassers usw. genannt werden. Sind diese auszuschließen, muss auch Kondensat als Ursache in Betracht gezogen werden.

Kondensat bildet sich auf den Oberflächen, wenn die angrenzende Luft so weit abgekühlt ist, dass sie die enthaltene Feuchtigkeit nicht mehr halten kann. Dies kann bei einer Mineralwasserflasche beobachtet werden, die vom Kühlschrank in den warmen Raum gestellt wird.

Dieses Oberflächenkondensat wird bei einer porösen Oberfläche aufgesogen, bei einer nicht porösen Oberfläche bleibt es nur angelagert. Auf beiden Oberflächenarten kann Schimmel entstehen, da die normalerweise überall vorkommenden Schimmelsporen gute Lebensbedingungen vorfinden (Wärme, Nässe, Staub) und sich so schnell vermehren.

Poröse Oberflächen haben den Vorteil, dass sie die Feuchte puffern, d.h. ausgleichen können. Sie können die Feuchte aber nicht schlucken. Die Verwendung von Naturmaterialien wie Lehm, Kalk oder unbehandeltes Holz kann also regelmäßiges Lüften nicht ersetzen.

Nachfolgend gibt die Tabelle das Verhältnis Raumklima und Temperatur wieder. Es bedeutet, dass an allen Oberflächen, auch in den Zimmerecken, den normalerweise anfälligsten Punkten, die Oberflächentemperatur höher als 15,7°C sein muss, um Schimmel zu vermeiden. Bei gleichzeitig zu hoher Luftfeuchtigkeit und niedererer Temperatur wird meist Schimmel festzustellen sein.

**Was ist Schimmel?**

Schimmel ist der Überbegriff für eine Pilzgattung. Es gibt verschieden gefährliche Unterarten.

**Wie entsteht Schimmel?**

Der Schimmel braucht mehrere Faktoren, um sich wohl zu fühlen:

- Luftfeuchtigkeit von 80%, hohe Materialfeuchte,
- organische Nahrung (Staub, Tapete usw.),
- sauren Untergrund (bei den meisten Arten),
- mindestens zehn Tage mit diesen Bedingungen und
- je nach Art die entsprechende Temperatur.

## Vorbeugend ist zu tun

Es wird klar, was vorab gegen Schimmelbildung unternommen werden kann: A. durch richtiges und ausreichendes Lüf-

| | Temperatur T [°C] | Relative Feuchte rF [%] | Absolute Feuchte aH (bei rH 100%) [g/m³] | Taupunkt °C | Sättigungsfeuchte | 80% |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | T | RH | g/m³ $H_2O$ | Td [°C] | max. g/m³ $H_2O$ | $\theta_{si,min}$ |
| Wohn- und Schlafzimmer | 19,9 | 61,1 | 10,5 | 12,28 | 17,3 | 15,7 °C |
| Raum mit normaler Feuchte | 20 | 50 | 8,7 | 9,38 | 17,4 | 12,7°C |
| Raum mit erhöhter Feuchte | 20 | 55 | 9,5 | 10,79 | 17,4 | 14,2 °C |
| Raum mit sehr niederer Feuchte | 20 | 30 | 5,2 | 2,03 | 17,4 | 5,1 °C |

Mindesttemperaturen bei gegebenem Raumklima, um Schimmelbildung zu vermeiden

ten die Raumluftfeuchte ausreichend niedrig halten;
B. geeignete Materialien für die Raum-Oberflächen verwenden und
C. die Oberflächentemperatur durch geeignete Außenwand-Konstruktionen heben (gute Wärmedämmung) und dabei Wärmebrücken sanieren (detaillierter Bericht > www.a-bo.net/de/Feuchte.php).

## Auf Luftqualität achten

Zur Luftqualität ist anzumerken, dass es bei der heutigen Dichtigkeit der Fenster unumgänglich ist oft zu lüften. Eine kontrollierte Lüftung wie beim Klimahaus-Standard A und bei den Passivhäusern ist für eine Vermeidung von Schimmel zwar hilfreich, aber nicht unbedingt notwendig, wenn stattdessen manuell ausreichend gelüftet wird.

Wird die kontrollierte Lüftung aber eingesetzt, so ist auf eine gute Auswahl der Anlage und auf eine regelmäßige Wartung zu achten. Diese garantiert einen guten Luftwechsel, senkt zudem den Energieverbrauch, da die Wärme rückgewonnen wird, und gewährleistet die Gesundheit der Menschen.

## Vier Schritte gegen Schimmel

1. Die Ursache der Schimmelbildung muss gefunden und dann beseitigt werden.
2. Der Schimmel auf den befallenen Materialien wird mit geeigneten Werkzeugen (Spachtel, Fräse, ...) entfernt. Durch Absaugen des Staubes wird dabei eine weitere Kontamination des Raumes vermieden, denn auch tote Schimmelsporen sind allergisch wirksam. Deshalb muss unbedingt das verschimmelte Material mechanisch entfernt werden. Ein Aufsprühen oder Vernebeln von schimmelabtötender Flüssigkeit ist in der Regel überflüssig, das erstere nur für besondere Zwecke sinnvoll.
   Gesundheitsschädliche schimmelabtötende Mittel sind zu vermeiden! Unter www.habitvital.net/de/Schimmel.php finden sich dazu weitere Hinweise und Dokumentationen.
3. Eine gründliche Feinreinigung ist durchzuführen.
4. Abschließend ist eine Sanierung mit geeigneten Materialien notwendig.

Baubiologisch versierte Planer und Berater helfen bei der Auswahl der richtigen Materialien und stehen auch bei Schimmel im Haus mit Rat und Tat zur Seite.

**Bernhard Oberrauch**

www.a-bo.net
www.baubiologie.bz.it

Niedere Oberflächentemperatur und Schimmelbefall an einem Küchenfenster

# Duecentomila passi per il Parco

Fotos: Griseldis Dietl

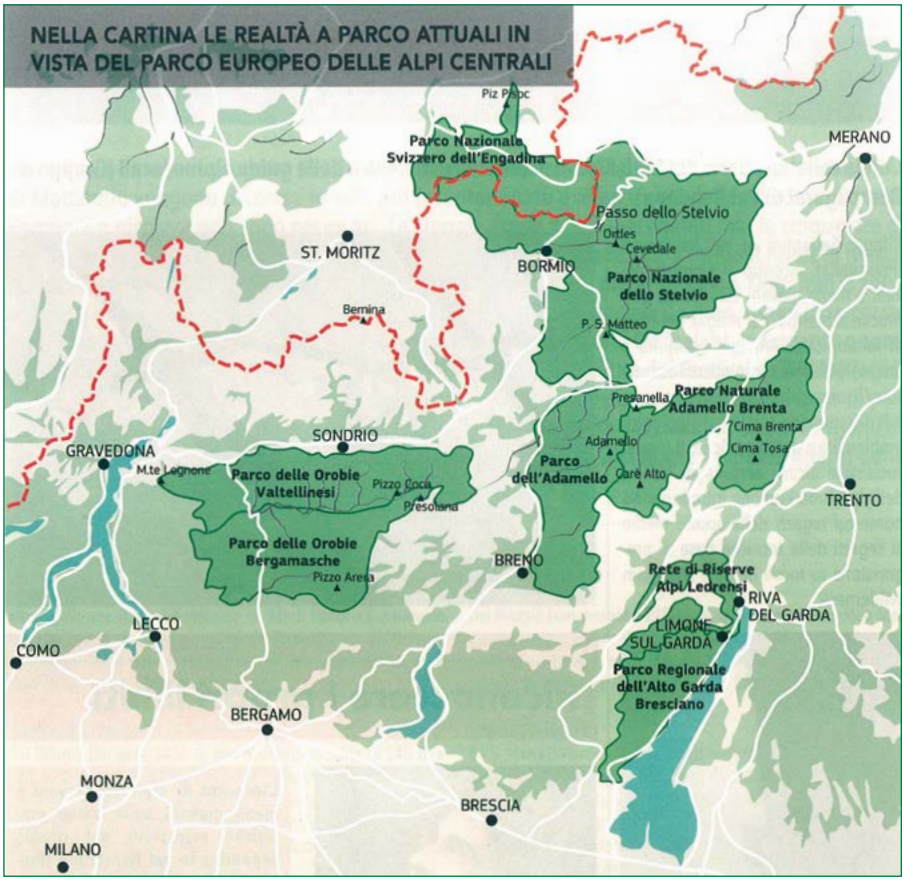
**Parco PEACE, vediamo che cosa significa e come può essere costruito - Cominciamo dai numeri. Il progetto coinvolge due parchi nazionali: Stelvio (diviso in tre tronconi) ed Engadina, poi cinque parchi regionali (Adamello-Brenta, Adamello lombardo, Orobie valtellinesi, Orobie bergamasche, Parco del Garda), due riserve della biosfera UNESCO (Engadina e Alpi Iedrensi), in tutto 414.900 ettari di aree protette.**

Accanto a queste aree protette si auspica una interazione diretta con piani di gestione condivisi anche per le aree SIC (Sito di interesse comunitario) e ZPS (Zona di protezione speciale) presenti in Austria per arrivare cosi a proporre nel tempo in modo formale all'Unione Europea l'istituzione di un grande parco transfrontaliero: il Parco d'Europa PEACE.

Entriamo nel vivo. Le realtà a parco attuali e che prevediamo possano da subito avviare una gestione condivisa delle azioni tese alla conservazione della biodiversità dei territori e dello sviluppo sostenibile sono:

- il Parco nazionale dello Stelvio istituito nel 1935 es esteso 130.700 ha, comprendente territori delle Province autonome di Trento e Bolzano e della regione Lombardia;
- il Parco regionale Adamello lombardo istituito nel 1983, vasto 51.000 ha, che coinvolge la selvaggia Val Camonica e fa da ponte fra lo Stelvio e l'Adamello-Brenta trentino. Già nel 1919 il Touring Club proponeva l'istituzione di un grande parco delle Alpi centrali che avrebbe dovuto coinvolgere Adamello, il Gruppo del Brenta e Stelvio;
- il Parco provinciale trentino Adamello-Brenta, istituito nel 1967, ma funzionante dal 1985, vasto 62.051 ha, coinvolge 48 laghi ed uno dei ghiacciai più vasti d'Europa: oggi è anche geoparco;
- il Parco regionale delle Orobie bergamasche, istituito nel 1989, vasto 70.000 ha, caratterizzato da foreste di particolare fascino e importanza biologica;
- il Parco regionale delle Orobie valtellinesi istituito nel 1989, esteso 44.095 ha, che coinvolge le province di Lecco, Bergamo e Sondrio, ancora oggi privo di una sua efficacia gestionale;
- il Parco regionale dell'Alto Garda Bresciano, istituito nel 1989 e vasto 38.000 ha. È un sistema alpino unico perchè poggia su forti contrasti ambientali, climatici, altimetrici visto che i suoi confini partono dai 65 m.s.l. e superano quota 2000;
- il Parco nazionale svizzero dell'Engadina, unico parco della Confederazione, istituito nel 1914 e esteso 17.200 ha. Qui la natura è lasciata libera a se stessa, appartiene all'esclusivo gruppo dei parchi di prima categoria, è riserva della biosfera UNESCO e si discute di ampliarlo;
- la recentissima riserva della biosfera UNESCO delle Alpi Ledrensi, 46.000 ettari. Si tratta di una strategica oasi, quasi priva di attività antropiche, che unisce il Parco provinciale dell'Adamello Brenta al parco dell'Alto Garda Bresciano.
- Si tratterebbe del più grande insieme di aree protette dell'intera Europa: 414.900 ettari.

A questi potrebbero aggiungersi senza difficoltà amministrative, la gestione delle aree SIC e ZPS presenti nella vicina Austria. Questa proposta di disegno di conservazione ambientale e paesaggistica delle Alpi poggia sulle indicazioni presenti nel protocollo Protezione della natura e tutela del paesaggio della Convenzione delle Alpi. In un primo passaggio, anche sperimentale, per la sua realizzazione riteniamo non siano necessari l'istituzione di ulteriori enti istituzionali. È un percorso che può strutturarsi e concretizzarsi attraverso accordi di programma che trovino la condivisione degli Stati (Italia, Svizzera, Austria), delle Regioni e province autonome interessate, dell'Unione Europea. La Fondazione Dolomiti UNESCO e nel suo ambito più ristretto la Rete delle Riserve attuata dalla Provincia Autonoma di Trento possono rappresentare un esempio su come sia possibile mettere in atto, e gestire con efficacia e condivisione, reti funzionali che abbiano lo scopo di perseguire gli obiettivi della conservazione dei beni naturali, della biodiversità, della sostenibilità dello sviluppo delle popolazioni che abitano le aree protette. Un simile progetto permetterebbe alla comunità europea non solo di offrire risposte in materia di tutela ambientale, ma di sommare nuovo senso culturale, valoriale e ideale all'Europa stessa. Nel contempo, grazie alla istituzione del Parco d'Europa, si supererebbe lo sterile e anacronistico nazionalismo che oggi nel Sudtirol mette in discussione la presenza del parco nazionale dello Stelvio e incide negativamente su una equilibrata convivenza delle popolazioni locali.



Nella cartina le realtà a Parco attuali in vista del Parco Europeo delle Alpi centrali

**Luigi Casanova**
**Mountain Wilderness**

# Alexander Langer - die Idee!

Die innovative Idee eines Europäischen Parks wurde vom Südtiroler Politiker Alexander Langer (1946-1995) lanciert. Damit hat Langer einen wichtigen Beitrag zur Umweltbewegung der 80er Jahre geleistet. Ihm ist also die Idee eines europäischen Parks PEACE zu verdanken, die heute von Mountain Wilderness und dessen Partnern neu vorgeschlagen wird.

Langer war in den Jahren 1978 bis 1993 Mitglied des Landtages der Autonomen Provinz Bozen und des Regionalrates von Trentino-Südtirol. 1989 wurde er in das Europäische Parlament gewählt und wurde dabei der erste Präsident der Fraktion der Grünen. 1994 wurde er wiedergewählt.

Als einer der Gründer der politischen Bewegung der Grünen in Italien und Europa versuchte er, Begriffen wie „Naturschutz", „Fortschritt", „Identität", „Toleranz" den wahren und eigentlichen Sinn zu geben. Seine unkonventionellen Positionen standen mitunter auch in Widerspruch zu jenen der linken Seite.

# Graffiti-Wettbewerb 2015

**Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz veranstaltete zum zweiten Mal einen Graffiti-Wettbewerb – heuer zum Thema Boden. Dabei konnte online über die schönsten und passendsten Graffiti abgestimmt werden. Die Künstler der drei meist gewählten Graffitiwerke wurden abschließend prämiert.**

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat auch heuer wieder in Zusammenarbeit mit dem Graffiti-Verein Volontarius/Murarte und der Umweltgruppe Bozen sowie unter der Schirmherrschaft der Gemeinde Bozen einen Graffiti-Wettbewerb ausgelobt. Die gesamte Aktion war möglichst ressourcenschonend ausgerichtet anhand komplett wiederverwendbarer Wände und umweltfreundlicher Farben auf Wasserbasis. Das vorgegebene Thema für 2015 war **„Boden-Suolo“**, passend zum Internationalen Jahr des Bodens der Vereinten Nationen.

## Ressource Boden

Der Boden ist eine endliche Ressource, seine Zerstörung und sein Verlust werden im Laufe eines Menschenlebens nicht wieder aufgebaut. Trotzdem tragen viele menschliche Aktivitäten aus den Bereichen Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft usw. dazu bei, dass sich die Qualität des Bodens verschlechtert und ein weltweiter Verlust an fruchtbarem Boden stattfindet.

## Graffiti-Künstler am Werk

Sieben Graffiti-Künstler haben sich am Wettbewerb beteiligt. Auf der Webseite des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz (www.umwelt.bz.it/boden-suolo-graffiti.html) konnten alle Interessierte die Werke anschauen und online ihre Stimme dazu abgeben. Dabei platzierte sich **Timo** auf dem ersten Platz, gefolgt vom Duo **Fabor&Marka** auf Platz zwei und schließlich knapp dahinter **Web3** auf dem dritten Platz. Diese erhielten neben einem Diplom für ihre erfolgreiche Teilnahme auch einen Geldpreis. Für Riccardo Rizzo vom Verein Murarte ist klar: „Junge Menschen interessieren sich sehr wohl für aktuelle Themen des Natur-, Umwelt- und Ressourcenschutzes, machen sich Gedanken dazu und möchten stärker gehört werden, wenn man ihnen den nötigen Raum lässt. Die Werke der teilnehmenden Graffitaros sind nicht bloß an die Wand gesprühte Farbe, sie enthalten Ansichten, Stellungnahmen und Botschaften.“

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz bedankt sich bei allen Graffiti-Künstlern herzlich für ihre Teilnahme. Sie haben mit ihren Werken mitgeholfen, die Bedeutung und Bedrohung unserer Böden als sprichwörtliche Grundlage des Lebens von einer ungewohnten Seite aufzurollen und zurück ins öffentliche Bewusstsein zu bringen.

Bildcollage: Griseldis Dietl

v.li. Elisabeth Ladinser (Dachverband), Riccardo Rizzo (Murarte) für WEB3 (3. Preis/abwesend), FABOR+MARKA (2. Preis), dahinter Thomas Brachetti (UG Bozen), Speak (Murarte), Martin Hört (UG Bozen), Eltern von TIMO (1. Preis/abwesend) und Sonja Abrate (UG Bozen)

# Weniger Auto – mehr Leben

Der „Autofreie Tag“ ist ein Aktionstag im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche, der jährlich am 22. September stattfindet. Das Ziel des Aktionstages ist es, an einem Tag pro Jahr bewusst auf den Gebrauch des Autos zu verzichten. Stattdessen sollten aber bei jeglicher Gelegenheit öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad genutzt werden. Kurze Strecken im Dorf sind auch zu Fuß machbar. So fördert man die eigene Gesundheit, senkt die Ausgaben, schont die Umwelt und steigert den Lebenswert des Dorfes.

Auch heuer hat die Umweltschutzgruppe Terlan wieder mit einer Aktion auf dieses wichtige Thema hingewiesen. In den frühen Abendstunden des Vortages zum „Autofreien Tag“ teilten einige Mitglieder an der Terlaner Ortseinfahrt allen Autofahrern einen Apfel als Zeichen für gesünderes und bewussteres Leben sowie einen Infozettel zur Aktion aus. Die meisten Autofahrer reagierten außerordentlich freundlich auf die Initiative. Die Aktion wurde von der Gemeinde Terlan mitorganisiert und von der Genossenschaft Frubona mit einer Apfelspende unterstützt.

Bleibt zu hoffen, dass das Auto nun öfters bewusst in der Garage stehen gelassen wird.

Reinhold Haller
Umweltschutzgruppe Terlan

www.umwelt-terlan.org

2015 Internationales Jahr des Bodens

# Unser Boden

**Das Internationale Jahr des Bodens 2015 wurde von den Vereinten Nationen ausgerufen mit dem Ziel, ein Bewusstsein und besseres Verständnis für die Wichtigkeit von Böden zu schaffen, denn der Boden ist die fundamentale Basis des Lebens.**

Ein gesunder Boden ist für das Leben auf der Erde von größter Bedeutung. Seine Wichtigkeit wird jedoch oft unterschätzt. Diese muss unbedingt anerkannt werden, denn er

- ist essentiell für unsere Ökosysteme,
- beherbergt Tausende von Kleinlebenwesen, wichtig für die Bodenfruchtbarkeit,
- enthält im Unterboden ein Viertel der weltweiten Biodiversität,
- bildet die Grundlage für die Herstellung von Lebensmitteln, Brennstoffen, medizinischen Produkten u.a.m.,
- regelt den Nährstoffkreislauf,
- filtert und speichert Wasser und hilft so, Überschwemmungen und Dürren zu bewältigen,
- spielt eine grundlegende Rolle beim Kohlenstoffkreislauf durch dessen Speicherung,
- ist wichtig für den Energiefluss zwischen Atmosphäre, Grundwasser und Vegetation.

## Der Boden – eine essentielle Ressource in Gefahr

Die UNO schätzt, dass ein Drittel der fruchtbaren Böden auf der Welt verloren geht durch sinkende Fruchtbarkeit, durch Bodenverdichtung, durch Flächenversiegelung, durch Versalzung, durch Erosion der fruchtbaren, oberen Krume unserer Böden, durch Übersäuerung, durch Verseuchung und durch andere Prozesse, verursacht durch nicht nachhaltige Landbewirtschaftung.

## Der Boden – eine schützenswerte Ressource

Gesunde Böden sind notwendig für die Verwirklichung der Ernährungssicherheit und Ernährung, Anpassung und Minderung des Klimawandels und der nachhaltigen Entwicklung allgemein. Heute gibt es über 805 Millionen Menschen, die an Hunger und Unterernährung leiden. Um die Weltbevölkerung der Zukunft ernähren zu können, muss eine signifikante Steigerung der Nahrungsmittelproduktion erreicht werden. Darum sind konkrete Ziele für alle Regierungen der Erde unbedingt erforderlich, wie etwa die Stärkung der nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft, das Informieren und Bewusstsein-Schaffen für die tiefgreifende Wichtigkeit des Bodens bei der Zivilgesellschaft und unter den Entscheidungsträger/innen. Essentiell sind außerdem das Erstellen von wirkungsvollen Richtlinien und Unterstützen von Initiativen für das nachhaltige Management und den Schutz von Bodenressourcen, eine schnelle effiziente Sammlung von Bodeninformationen, ein Monitoring auf allen Ebenen u.a.m.

# 3.000 radeln auf die Mendel

**Die 9. Auflage des Mendelradtages, der im Sinne der Europäischen Mobilitätswoche vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz, den Umweltgruppen und den Klimabündnis-Gemeinden Eppan und Kaltern ausgerichtet wurde, konnte mit 2.965 am Mendelpass gezählten Teilnehmern einen neuen Rekord verzeichnen.**

Fotos: Umweltgruppe Kaltern

Am Samstag, den 19. September, lud ein wunderschöner Spätsommertag Radbegeisterte aller Altersstufen zu einer gemeinsamen Fahrt auf den Mendelpass ein. Bereits vor der Straßenschließung waren die ersten Radlergruppen unterwegs. In Matschatsch erwartete diese dann der erste Versorgungsstand der Umweltgruppe und Gemeinde Eppan. Die Passhöhe füllte sich dann im weiteren Verlauf mit unzähligen Sportlern auf Fahrrädern oder E-Bike, mit Rollski oder Inlineskate, aber auch mit Läufern und Wanderern aus Südtirol, dem Trentino und anderen Nachbarländern. An den Verpflegungsständen der Umweltgruppe Kaltern und den der Nonsberger Freunde herrschten rege Betriebsamkeit und fröhliche Stimmung, die auch bei der Quizannahmestelle und den regelmäßig stattfindenden Verlosungen ihren Niederschlag fanden.

Das jahrelange Zusammenwirken von Organisatoren, freiwilligen Helfern, Sponsoren, Ordnungskräften und Nonsberger Tourismus- und Umweltvereinen hat wesentlich dazu beigetragen, dass diese Veranstaltung jedes Jahr erfolgreich über die Bühne gehen kann und inzwischen zur Tradition geworden ist.

## Dank an alle

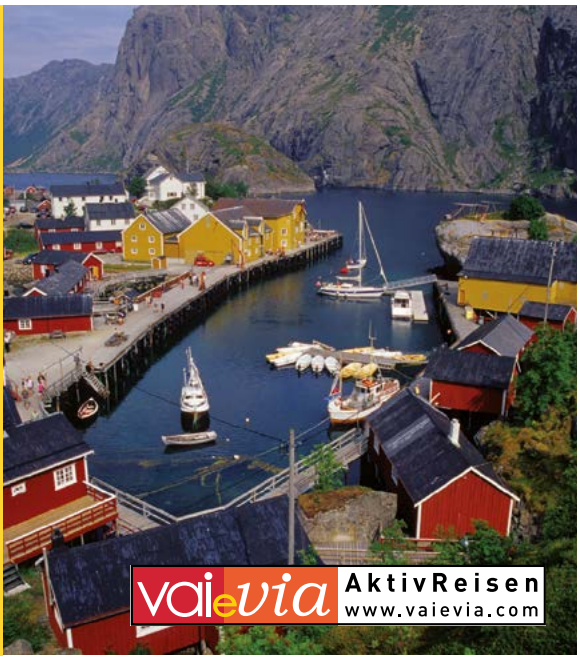
Darum bedanken wir uns herzlich bei allen Unterstützern in der öffentlichen Verwaltung, den Bankinstituten, Verbänden und Unternehmen sowie den vielen Helfern für ihre Einsatzbereitschaft und Großzügigkeit. Im Besonderen gilt unser Dank der Gemeindepolizei Eppan und Kaltern, dem Bauhof Kaltern, der FF St. Anton/Pfuss und den Sponsoren von Speisen, Getränken und Quizpreisen: Raika, Sparkasse und Volksbank Kaltern, AVS, Bäckerei Plazotta und Ultner Brot, Geier Obst & Gemüse, Hotel Weingarten, Metzgerei Windegger, Giuliani-Brenner Thermalquellen GmbH, Fa. Sanvit, Fa. Bikeshop Engl Bozen, Fa. Sportler Bozen, Sport Sigi, Sarner Bike, Tiroler Versicherung, Triade Kaltern.


**VAI E VIA AKTIVREISEN**

**Wandern, Trekking, Radfahren und Kultur**

Wo Wandern mehr als eine trendige Freizeitaktivität ist, nämlich ein Stück Lebensgefühl, das evolutionsbedingt in uns gespeichert ist. Viele Wanderreisen führen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch. Bis 1300 km Entfernung erfolgt die An- und Rückreise prinzipiell mit der Bahn.

Dr.-Streiter-Gasse 24
39100 Bozen
Tel. +39 0471 301818
info@vaievia.com
www.vaievia.com



# Radwege im Pustertal

Foto: Griseldis Dietl

In bestimmten Abschnitten fügt sich der Radweg durchs Pustertal wunderbar in die Landschaft ein.

**Das Pustertaler Radwegenetz soll ausgebaut und verbessert werden! An und für sich ein begrüßenswertes Vorhaben. Leider ist die Vorgehensweise oft alles andere als sensibel. Und so sah sich die Unweltgruppe Olang verpflichtet, an einige Gemeinden und an die Bezirksgemeinschaft Pustertal Beschwerdeschreiben zu richten.**

## Wo und was?

Der Beschwerdebrief beinhaltet folgende Radweg-Abschnitte:

- Am Eingang des Gsieser Tales hat z.B. das protzige Teilstück in **Welsberg** Unverständnis und Kopfschütteln unter den Radfahrern hervorgerufen. Außerdem wurde vom Gsieser Gemeinderat beschlossen, die gesamte alte **Gsieser Straße** zu asphaltieren - dies auf Wunsch der Bauern, nicht der Radfahrer. Leider haben sämtliche Proteste der Bevölkerung nichts genützt.
- In **Niederdorf** hat die geplante Grundenteignung für den Radweg sogar eine Gemeindekrise hervorgerufen.
- Inoffiziellen Meldungen zufolge soll in **Rasen Antholz** auch der Weg durch das Biotop asphaltiert werden.
- Zwischen **Olang und Percha** ist ein zusätzlicher Radweg durch den Auwald geplant, obwohl bereits ein sehr attraktiver Weg besteht. Eben dieser Auwald, der sich im Gemeindegebiet Rasen bzw. Percha befindet, ist der Umweltgruppe Olang ein besonders Anliegen!

## Konstruktive Vorschläge

Vertreter der Umweltgruppe Olang haben eine Befragung von rund 50 Radfahrern durchgeführt, um sich über deren Wünsche zu erkundigen, Presseberichte wurden verfasst und man hat sich um eine Aussprache mit den betroffenen Gemeinden und der Bezirksgemeinschaft bemüht.

Die Vorschläge und Einwände der Umweltgruppe wurde kein großes Gewicht beigemessen. Somit ist wohl damit zu rechnen, dass diese auch nicht berücksichtigt werden. Leider ist es der Umweltgruppe nicht gelungen, weitere interessierte Personen in anderen Gemeinden ausfindig zu machen. Somit entsteht zwangsläufig der Eindruck, dass nur die Umweltgruppe Olang mit den Plänen und Ausführungen der Bezirksgemeinschaft nicht zufrieden ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass allein das Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Umweltgruppe Olang zum Ausbau des Radwegenetzes im Pustertal, das weit über das Olanger Gemeindegebiet hinausgeht, nicht ausreichend ist. Es wäre höchst an der Zeit, wenn hier auf Bezirks- oder Landesebene Verstärkung in Form von weiteren interessierten Personen, Vereinen und Verbänden anrücken würde.

**Elisabeth Brunner**

Foto: Umweltgruppe Olang

Hier queren Schwerfahrzeuge den Fahrradweg - diese Gegebenheit ist eine Gefahr für die Nutzer.

Kontakt: Umweltgruppe Olang
umwelt.olang@gmail.com
www.facebook.com/umwelt.olang

# Vortragsreihe Baubiologie und Elektrosmog

**Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz organisierte in Zusammenarbeit mit dem Verein Baubiologie Südtirol sowie der Bürgerwelle Südtirol im Oktober und November fünf Informationsabende in ganz Südtirol zu Baubiologie und Elektrosmog - zwei Themen, die uns tagtäglich begegnen und deren Gefahren gerade deshalb oft nicht ausreichend beachtet werden. Ziel war es dabei, umwelt- und gesundheitsrelevante Aspekte aufzugreifen und allen Interessierten ganz konkrete und praktische Tipps zu geben.**

Elektrosmog-Referent Armin Sparer

Eine Zuhörerin beim Messen der Stromspannung

Referenten der Baubiologie Südtirol waren Bernhard Oberrauch, Reinhold Prünster, Sebastian Tischer und Gabriela Palla, zum Thema Elektrosmog referierte Armin Sparer. Die Organisation vor Ort übernahmen die Umweltgruppen von Eppan, Kaltern, Olang, Eisacktal und Vinschgau sowie die Arbeitsgemeinschaft Lebenswertes Unterland.

## Aus Kaltern ein Erfahrungsbericht

Was ist **Baubiologie**? Dies wollte uns Sebastian Tischer in seiner Ausführung näher bringen. So versucht die Baubiologie die drei Bereiche des Nachhaltigkeitsdreieckes Gesellschaft/Soziales – Wirtschaft/Ökonomie – Umwelt/Ökologie zu berücksichtigen.

Sinnbildlich brachte Tischer „ein Fass zum Überlaufen“, nachdem es mit vielen einzelnen Belastungen des menschlichen

Sebastian Tischer - Referent zur Baubiologie

Organismus wie Allergien, schlechte Raumluft, Elektrosmog, Stress, … Schicht um Schicht gefüllt wurde. Durch eine zusätzliche Belastung, wie z.B. einer Grippe, kommt es zum Überlaufen. Ernsthafte gesundheitliche Schäden sind die Folge. Indem man bereits vorher durch die Baubiologie die verschiedenen Belastungen so nieder wie möglich hält, geht das Fass nicht so leicht über.

Würde man beim konventionellen Bauen die Lebenszyklus-Kosten von „künstlichen“ Baustoffen berücksichtigen wie die Entsorgung oder die entstehenden Gesundheitskosten würde das baubiologische Bauen klar im Vorteil sein.

Praktische Tipps und Anregungen gab uns Tischer zudem im Bereich des Schimmelpilzes. Heizen, Dämmen, Lüften helfen der Vorbeugung von schädlichem Schimmelpilzbefall in Wohnräumen.

Das Thema **Elektrosmog** wurde von Armin Sparer aufgegriffen. Er leidet selbst unter Elektrosensibilität und ist so zum Fachmann in diesem Bereich geworden. Als Messtechniker und Berater versucht er Menschen zu helfen, die unter den ständig steigenden Belastungen von verschiedenen Wellen und Strahlen zu leiden haben.

Er gab uns einen Überblick über elektrische Wechselfelder, magnetische Wechselfelder, elektromagnetische Wellen, elektrische und magnetische Gleichfelder, die gesetzlichen Grenzwerte und die um ein Vielfaches reduzierten empfohlenen Grenzwerte der Baubiologie.

Außerdem brachte Sparer interessante Beispiele aus seiner Praxis sowie Erfahrungen und Tipps zu Elektroleitungen, Handys und Co., die uns alle im Alltag begegnen. Anhand von Experimenten mit Messinstrumenten und elektronischen Geräten wie Dect-Telefone oder Smartphones konnten sich die Zuhörer selbst ein Bild machen. Ein guter Tipp dabei: Je größer der Abstand, desto geringer die Belastung.

**Horst Palla**

Mehr Information zu beiden Themen auf
www.baubiologie.bz.it
www.buergerwelle.it

Die beiden Referenten stehen dem interessierten Publikum Rede und Antwort.

## TERMINE

Die **AVS-Wanderausstellung „Neobiota – Artenvielfalt aus Menschenhand“** präsentiert Wissenswertes und Kurioses rund um den typischen Gebirgsmüll. Es werden die Themen Artenvielfalt, Lebensräume und Lebensdauer der Müllarten aufgegriffen, aber auch die Gebirgsmüll-Forscher kommen zu Wort. Über den Winter wandert „Neobiota“ in den Vinschgau und im Frühling nach Truden.

**17.11.-17.12.2015 Rathaus Naturns**: DI bis DO von 9-12.30 und von 14-17 Uhr; Führungen über Naturparkhaus Texelgruppe

**19.02.-11.03.2016 Grundschule Laas:** Eröffnungsfeier FR, 19.02. um 18 Uhr; offen SO, 21.02. von 11-16 Uhr; SA, 27.02. von 14-17 Uhr; SA, 05.03. von 14-17 Uhr. Besichtigung für Schulklassen/Gruppen nur vormittags; Anmeldung Mittelschule Laas/Sekretariat

**22.03.-23.07.2016 Naturparkhaus Truden:** mehr Information auf http://www.trudnerhorn.com/naturpark-trudner-horn/naturparkhaus-trudner-horn-p12.html

**Kontakt: AVS – ALPENVEREIN SÜDTIROL**
Tel. 0471 978141, office@alpenverein.it, www.alpenverein.it

### NATURTREFF EISVOGEL

348 2425552, info@eisvogel.it , www.eisvogel.it, facebook.com/naturtreff.eisvogel

- 19.12.2015 um 19 Uhr **Eisvogel-Weihnachtsfeier** in St. Georgen
- **Termine 2016** online einsehbar

### UMWELTGRUPPE EISACKTAL HYLA

Kontakt: Andreas Hilpold, 340 8708031, info@ug-eisacktal.it; umweltgruppeeisacktal.wordpress.com, www.facebook.com/pages/Umweltgruppe-Eisacktal

- **regelmäßiger Stammtisch** um 20 Uhr im Kutscherhof in Brixen - genaue Termine online

### UMWELTGRUPPE KALTERN

0471 963632, info@umweltgruppe-kaltern.it, www.umweltgruppe-kaltern.it

- Dez-Jan-Febr-März, DI und FR, 14-17 Uhr **Kräutergartentreff** im Vereinsraum, Altes Spital/2. Stock
- 13.12.2015, 9-18 Uhr **Tag der offenen Tür** gemeinsam mit weiteren Vereinen, Altes Spital/2. Stock
- 19.12.2015, 8.30-13 Uhr **„Unser Standl“** auf dem Marktplatz
- 09.01.2016 vormittags **Weidenruten schneiden**
- 13.01.2016, 14.30-17 Uhr **Naturmaterialien-Basteln für Kinder ab 7** im Vereinsraum
- 16.01.2016, 14-18 Uhr **Kurs „Sarner Toppar“ anfertigen** mit Monika Stauder-Schwarz, Glaning
- 17.01.2016 ganztägig **Winterwanderung im Aferer Tal**
- 26.01.2016, 20 Uhr **Lesung und Erlebnisvortrag „Im Eiltempo froh und gesünder“** mit Frank H. Emmerich in der Sparkassengalerie Kaltern
- 03.02.2016, 14.30-17 Uhr **Naturmaterialien-Basteln für Kinder ab 7** im Vereinsraum
- 11.02.2016, 19.30-22 Uhr **Bewährte Gewürz- und Kräutersalzmischungen** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum
- 13.02.2016, 9-17 Uhr **Flechten mit Weidenruten** mit Erhard Paris (Winterschule Ulten)
- 23.02.2016, 20 Uhr **Vortrag „Einfluss fremder Tierarten in unser Ökosystem“** mit Ivan Plasinger (Verein Herpeton) in der Sparkassengalerie Kaltern
- Februar/März/April 2016 **Projekt „Amphibienschutz am Kalterer See“** zusammen mit Verein Herpeton
- 02.03.2016, 14.30-17 Uhr **Naturmaterialien-Basteln für Kinder ab 7** im Vereinsraum
- 10.03.2016, 19.30-22 Uhr **Teemischungen für jeden Geschmack** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum
- 12.03.2016, 14-18 Uhr **Kurs Mit Schafwolle filzen** mit Agnes Oberhauser, Brixen
- 13.03.2016 ganztägig **Botanische Wanderung Von Fiavè zum Tennosee** mit Erika Sölva (Flora-Gruppe/Naturmuseum)
- 19.03.2016, 8.30-13 Uhr **„Unser Standl“** auf dem Marktplatz
- 22.03.2016 um 20 Uhr **Welttag des Wassers - Vortrag „Unser See“** in der Sparkassengalerie Kaltern
- 02.04.2016 nachmittags **Abgabe von Pflanzen und Samen** im Kräutergarten des Franziskanerklosters, Eingang Goldgasse
- 06.04.2016, 14.30-17 Uhr **Naturmaterialien-Basteln für Kinder ab 7** im Vereinsraum
- 10.04.2016 ganztägig **Passeirer Rundwanderung St. Leonhard - Stuller Wasserfall u.a.m.**
- 14.04.2016, 19.30-22 Uhr **Feuchtigkeitscremen mit Pflanzenölauszügen** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum

### UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

Kontakt: Reinhold Haller, 338 5008924, info@umwelt-terlan.org, www.facebook.com/umwelt-terlan

- **monatliche Treffen** der Umweltgruppe und Interessierten – genaue Termine online
- 26.03.2016 um 10 Uhr **Osterpflanzaktion**

### UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU

umwelt.vinschgau@gmail.com, umwelt-vinschgau.wordpress.com, de-de.facebook.com/pages/Umweltschutzgruppe-Vinschgau

- 03.02.2016 um 20 Uhr Vortrag **„Kurswechsel in der Landwirtschaft - Weiter wie bisher ist keine Option“** mit Hans Rudolf Herren (Träger des Alternativen Nobelpreises) im Oberschulzentrum in Mals


## IMPRESSUM

**Eigentümer und Herausgeber:** Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
I-39100 Bozen (BZ), Kornplatz 10
Tel. +39 0471 973 700, Fax +39 0471 976 755
info@umwelt.bz.it, Steuernr. 94005310217
**Redaktion:** Andreas Riedl, Griseldis Dietl
**Verantwortliche Direktorin:** Michaela Falkensteiner
**Grafische Gestaltung:** Alessandra Stefanut
**Druck:** Karo Druck, Frangart

**Das „Naturschutzblatt“ erscheint dreimal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.**

CIPRA LEBEN IN DEN ALPEN

**Dachverband - regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA**

## MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzes
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltgruppe Eisacktal Hyla
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

## DRUCK

Diese Publikation wurde auf 100%-Umweltpapier und klimaneutral gedruckt. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz unterstützt den Ausgleich der $CO_2$-Emissionen, welche bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.

ClimatePartner° klimaneutral
Druck | ID 10846-1511-1003

www.umwelt.bz.it

# AKTION „MITGLIED WIRBT MITGLIED“

**Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz setzt sich im Interesse Aller für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes und für eine gesunde Umwelt ein.**

Zur Zeit verzeichnet der Dachverband für Natur- und Umweltschutz an die **1.700 Einzelmitglieder**. Dazu kommen **13 Mitgliedsvereine** und **13 Umweltgruppen**. Die Verbandsstruktur steht also auf recht soliden Säulen.
Und dennoch ... sowohl finanziell als auch ideologisch gesehen könnte der Dachverband durchaus noch mehr Mitglieder gebrauchen, denn das würde unser Verhandlungspotential mit Politikern, Behörden und verschiedenen Interessengruppen ungemein stärken.

**Unsere Mitglieder sind unsere Lobby, sie verleihen unserer Arbeit mehr Gewicht. Wenn es nun jedem Dachverbandsmitglied gelänge, ein neues Mitglied anzuwerben, dann wären wir bald doppelt so stark!** Daher **unser Appell**: Reden Sie mit Ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten, erzählen Sie ihnen von unserer Arbeit. Mundpropaganda ist noch immer die beste Werbung!

## Mitgliedsbeitrag

20 Euro für Einzelmitglieder
5 Euro für Jugendmitglieder < 26 Jahre
ab 30 Euro für fördernde Mitglieder
Den Mitgliedsbeitrag können Sie einzahlen
- über die örtliche Umweltgruppe
- im Büro des Dachverbandes
- über eine der untenstehenden Bankverbindungen

| | | |
|---|---|---|
| Raika Bozen | **BIC** RZSBIT21003 | **IBAN** IT 84B 08081 11600 000300029092 |
| Sparkasse | **BIC** CRBZIT2B001 | **IBAN** IT 07T 06045 11601 000000298000 |
| Volksbank | **BIC** BPAAIT2B050 | **IBAN** IT 38J 05856 11601 050570123272 |

## Spenden steuerlich absetzbar

Spenden an den Dachverband für Natur- und Umweltschutz sind von der Einkommenssteuer abziehbar. Die Zahlung muss über die Bank erfolgen. Wir stellen Ihnen dazu die Spendenquittung aus.

## Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbandes

- die Verbandszeitung **Naturschutzblatt** dreimal/Jahr kostenlos per Post ins Haus
- Preisvorteile bei unseren zahlreichen Kooperationspartnern online unter Mitgliedschaft

Wir wünschen
allen Mitgliedern
und Freunden
des Dachverbandes
**Frohe Weihnachten** und
ein **Gutes Neues Jahr!**

## Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied des Dachverbandes werden:
- O Einzelmitglied (20 Euro)
- O Jugendmitglied < 26 Jahre (5 Euro) - Geburtsjahr angeben ....
- O Fördermitglied (ab 30 Euro), Betrag: .....

..... ..... .....
Vorname Nachname

..... ..... .....
Geburtsdatum Beruf

..... ..... .....
Straße Hausnummer

..... ..... .....
PLZ Ort

..... .....
E-Mail

Ich bin bereits Mitglied folgendes Vereines bzw. folgender Umweltgruppe:

.....

.....
Datum Unterschrift (unter 16 Jahren Unterschrift der Eltern)

**Datenschutz:** Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Dachverband im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativdekret Nr. 196/2003 Art. 7 Auskunft über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.

An den

Dachverband für Natur- und
Umweltschutz in Südtirol
Kornplatz 10

**39100 BOZEN (BZ)**